



Drei Stunden mit Fidel

Der Vorsitzende des Studentenverbandes der Universität Havanna, Randy Perdomo García, schildert seine Eindrücke von dem persönlichen Gespräch mit dem historischen Revolutionsführer

SEITEN 4 UND 5

Gipfeltreffen der Gemeinschaft der Lateinamerikanischen und Karibischen Staaten

- Rede von Präsident Raúl Castro auf dem 3. Celac-Gipfel in San José, Costa Rica
- Celac: Protagonistin der neuen Zeiten

SEITEN 8 BIS 10

6
7

KUBA-USA

Der Beginn eines neuen Kapitels

11

Neues Hafenterminal für Santiago de Cuba

12



Buddy Bears zu Gast in Havanna

13



Unbezwingbare „Dompteure“

15

BOLIVIEN

Evo Morales wieder zum indigenen Führer des plurinationalen Staates gekürt

An meine Kommilitonen der Studentenvereinigung

Liebe Compañeros,

seit dem Jahr 2006 bin ich aus Gesundheitsgründen, die unvereinbar mit der Zeit und Mühe waren, die aufgebracht werden müssen, um eine Pflicht zu erfüllen, die ich mir vor 70 Jahren auferlegte, als ich am 4. September 1945 in die Universität eintrat, von meinen Ämtern zurückgetreten.

Ich war kein Arbeiterkind, noch fehlte es mir an materiellen und sozialen Ressourcen, um ein relativ bequemes Leben zu führen. Ich kann sagen, dass ich wundersamerweise dem Reichtum entkommen bin. Viele Jahre später erklärte der mit fast 100 Milliarden Dollar reichste und zweifellos sehr fähige US-Amerikaner, wie eine Nachrichtenagentur am 22. Januar veröffentlichte, dass das mit Reichtümern versehene Produktionssystem von Generation zu Generation die Armen in Reiche verwandeln würde.

Schon zu den Zeiten des antiken Griechenland, vor fast 3.000 Jahren, waren die Griechen brilliant in fast allem, was sie taten; Physik, Mathematik, Philosophie, Architektur, Kunst, Wissenschaft, Politik, Astronomie und andere Zweige menschlichen Wissens. Griechenland war jedoch ein Gebiet, in dem die Sklaven die schwersten Arbeiten auf dem Land und in den Städten verrichteten, während eine Oligarchie sich dem Schreiben und Philosophieren widmete. Die erste Utopie wurde ausgerechnet von ihnen verfasst.

Schauen Sie sich die Realitäten dieses uns bekannten, globalisierten und sehr schlecht aufgeteilten Planeten Erde an, auf dem jede lebenswichtige Ressource aufgrund historischer Faktoren bekannt ist: Einige haben viel weniger als sie benötigen, andere so viel, dass sie gar nichts damit anzufangen wissen. Jetzt inmitten der großen Bedrohungen und Kriegsgefahren herrscht das Chaos bei der Verteilung der finanziellen Ressourcen und bei der Aufteilung der gesellschaftlichen Produktion.

Die Weltbevölkerung ist zwischen 1800 und 2015 von einer Milliarde auf sieben Milliarden Menschen angewachsen. Wird man auf diese Weise den Bevölkerungsanstieg und die Bedürfnisse an Nahrung, Gesundheit, Wasser und Unterkunft in den nächsten hundert Jahren mit welchem wissenschaftlichen Fortschritt auch immer lösen können?

Also, wenn man diese hintergründigen Probleme

einmal beiseite lässt, staune ich, wenn ich daran denke, dass die Universität von Havanna zu der Zeit, als ich in diese geliebte und angesehene Institution vor fast einem Dreivierteljahrhundert eintrat, die einzige war, die es in Kuba gab.

Gewiss, liebe Studenten und Professoren, müssen wir uns klar machen, dass es sich heute nicht mehr um eine handelt, sondern dass wir auf mehr als 50 Hochschulzentren zählen können, die über das ganze Land verteilt sind.

Als ihr mich einludet, an der 70-Jahr-Feier meines Eintritts in die Universität teilzunehmen, was ich überraschenderweise in einer Zeit erfuhr, in der ich mit diversen Themen beschäftigt war, bei denen ich vielleicht noch relativ nützlich sein kann, beschloss ich abzuschalten und einige Stunden der Erinnerung an jene Jahre zu widmen.

Der Gedanke, dass seither 70 Jahre vergangen sind, überwältigt mich. Ehrlich, Compañeros und Compañeras, wenn ich mich in jenem Alter erneut immatrikulieren würde, wie es einige von mir wissen wollten, würde ich ihnen ohne zu zögern antworten, dass ich eine naturwissenschaftliche Laufbahn einschlagen würde. Bei meinem Abschluss würde ich wie Guyasamín sagen: Lasst mir ein Lämpchen an.

In jenen Jahren gelang es mir, bereits von Marx beeinflusst, mehr und besser die seltsame und komplexe Welt zu verstehen, in der es uns allen zufiel zu leben. Ich konnte auf die bürgerlichen Wunschträume verzichten, deren Tentakel viele Studenten umklammert hielten, solange sie weniger Erfahrung als Leidenschaft besaßen. Das wäre ein weitläufiges und unendliches Thema.

Ein anderes Genie der revolutionären Aktion, der Gründer der Kommunistischen Partei, war Lenin. Deswegen zögerte ich nicht eine Sekunde, als ich beim Moncada Gerichtsprozess, an dem man mir, wenn auch nur ein einziges Mal, erlaubte teilzunehmen, vor Richtern und Dutzenden von hohen Offizieren Batistas erklärte, dass wir Leser Lenins waren.

Über Mao Zedong sprachen wir nicht, weil die Sozialistische Revolution in China, die von identischen Absichten inspiriert war, noch nicht abgeschlossen war.

Ich warne jedoch, dass in dem Maße, in dem die Menschheit ihre Kenntnisse vervielfacht, die revolutionären Ideen immer auf der Hut sein müssen.

Die Natur lehrt uns, dass Dutzende von Milliar-

den Lichtjahre vergangen sein können und das Leben in jeder seiner Formen immer an die unglaublichsten Materien- und Strahlenkombinationen gebunden ist.

Zu einem persönlichen Gruß der Präsidenten Kubas und der Vereinigten Staaten kam es bei der Beerdigung von Nelson Mandela, dem vorzüglichen und beispielhaften Kämpfer gegen die Apartheid, der mit Obama befreundet war.

Es soll genügen, darauf hinzuweisen, dass zum damaligen Zeitpunkt bereits mehrere Jahre vergangen waren, seit die kubanischen Truppen auf überwältigende Weise die rassistische Armee Südafrikas besiegt hatten, das durch eine reiche Bourgeoisie mit enormen wirtschaftlichen Mitteln regiert wurde. Dies ist die Geschichte eines Kampfes, die noch geschrieben werden muss. Südafrika, die Regierung mit den größten Finanzressourcen dieses Kontinents, verfügte über Atomwaffen, die vom rassistischen Staat Israel geliefert worden waren. Dies beruhte auf einem Abkommen zwischen jenem und Präsident Ronald Reagan, der die Übergabe der Anlagen zur Nutzung solcher Waffen autorisierte, mit denen die kubanischen und angolanischen Truppen geschlagen werden sollten, die die Volksrepublik Angola gegen die Besetzung dieses Landes durch die Rassisten verteidigten. Somit waren jegliche Friedensverhandlungen ausgeschlossen, solange Angola durch die Apartheid-Truppen der am besten ausgebildeten und ausgerüsteten Armee des afrikanischen Kontinents angegriffen wurde.

In einer solchen Situation gab es keinerlei Möglichkeit einer friedlichen Lösung. Die unaufhörlichen Anstrengungen zur Vernichtung der Volksrepublik Angola, um sie mit der Macht jener gut ausgebildeten und ausgerüsteten Armee systematisch ausbluten zu lassen, war bestimmend für die Entscheidung Kubas, einen entscheidenden Schlag gegen die Rassisten in Cuíto Cuanavale auszuführen, einem ehemaligen Nato-Stützpunkt, dessen Einnahme Südafrika um jeden Preis anstrebte.

Jenes mächtige Land wurde gezwungen, einen Friedensvertrag auszuhandeln, der der militärischen Besetzung Angolas und der Apartheid in Afrika ein Ende setzte.

Der afrikanische Kontinent wurde von Atomwaffen bereinigt. Kuba musste zum zweiten Mal dem Risiko eines atomaren Angriffs begegnen. Die kubanischen internationalistischen Trup-

pen zogen sich ehrenvoll aus Afrika zurück. Danach kam die Sonderperiode in Friedenszeiten über uns, die bereits seit über 20 Jahren andauert, ohne dass wir die weiße Flagge gehisst hätten, etwas, das wir nicht getan haben und auch niemals tun werden.

Viele Freunde Kubas kennen das Beispiel gebende Verhalten unseres Volkes, und ihnen erläutere ich meine wesentliche Haltung in kurzen Worten.

Ich habe kein Vertrauen in die Politik der Vereinigten Staaten und habe kein Wort mit ihnen gewechselt, was durchaus keine Ablehnung einer friedlichen Verhandlungslösung der Konflikte und Kriegsgefahren bedeuten soll. Die Verteidigung des Friedens ist eine Pflicht aller. Jede friedliche Verhandlungslösung der Probleme zwischen den Vereinigten Staaten und den Völkern bzw. irgendeinem Volk Lateinamerikas, die keine Gewalt oder die Anwendung von Gewalt einschließt, muss in Übereinstimmung mit den internationalen Prinzipien und Normen behandelt werden. Wir werden immer die Zusammenarbeit und die Freundschaft mit allen Völkern der Welt verteidigen, und unter ihnen mit denen unserer politischen Gegner. Das ist, was wir von allen erwarten.

Der Präsident Kubas hat aufgrund seiner Vorrechte und Befugnisse, die ihm die Nationalversammlung und die Kommunistische Partei Kubas verleihen, die entsprechenden Schritte unternommen.

Die ernstesten Gefahren, die die Menschheit heute bedrohen, sollten Normen weichen, die im Einklang mit der Menschenwürde stehen. Von diesen Rechten ist kein Land ausgeschlossen.

In diesem Geist habe ich gekämpft und werde ich bis zum letzten Atemzug weiterkämpfen.



Fidel Castro Ruz
26. Januar 2015
12:35 Uhr •

Anerkennung für die Cuban Five

• DIE Botschaft des historischen Revolutionärs an die kubanischen Studenten wurde auf einem Festakt verlesen, bei dem den Fünf Helden die Gedenkplakette zum 280. Jahrestag der Universität Havanna (UH) übergeben wurde.

Gerardo Hernández, Ramón Labañino, Antonio Guerrero, Fernando González und René González erhielten die Auszeichnung des kubanischen Studentenverbandes (FEU) in der Aula Magna aus den Händen

des Rektors der Einrichtung, Dr. Gustavo Cobreiro.

Gerardo Hernández dankte, auch im Namen seiner vier Kampfgefährten, für die Geste der kubanischen Studenten und hob die Bedeutung der Universität von Havanna für die Geschichte des Landes hervor. Sie sei eine Einrichtung, die „revolutionäre Werte herausbildet und ein Symbol der Verbundenheit der Jugend mit der Revolution“.



Antonio Guerrero, René González, Fernando González, Gerardo Hernández und Ramón Labañino erhielten die Gedenkplakette zum 280. Jahrestag der Universität von Havanna. Auf dem Foto zusammen mit dem Rektor Dr. Gustavo Cobreiro und Studentenführern

GENERALDIREKTOR
Pelayo Terry Cuervo
STELLVERTRETENDER DIREKTOR
Gustavo Becerra Estorino
REDAKTIONSCHEF
Juan Diego Nusa Peñalver
LAYOUT
Angélica Cuní Pichardo
PRODUKTIONSCHEFIN
Migdalia Hardy Mengana

REDAKTION UND VERWALTUNG
Avenida General Suárez
y Territorial
Plaza de la Revolución
"José Martí",
Apartado Postal 6260,
La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699
Tel.: (53-7) 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 App 119/176
ISSN 1563 - 8286

Granma
INTERNACIONAL

WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>

E-MAIL
aleman@granma.cu

NACHDRUCK
KANADA
National Publications Centre
C.P. 521, Station C,
Montréal,
QC H2L 4K4
Tel/Fax: (514) 522-5872
ARGENTINIEN
Movimiento Cultural
Acercándonos
Buenos Aires
Tel.: (011) 4862-3286

BRASIL IEN
INVERTA
Cooperativa de Trabalhadores
em Serviços Editoriais
e Noticiosos Ltda.
Rua Regente Feijó, 49 - 2o andar
CEP 20060
Rio de Janeiro
Tel-Fax: (021) 222-4069
Druck
Zeitungsverlag Granma,
Havanna/Kuba

SPANISCHE AUSGABE
Inés Miriam Alemán Aroche
Tel: 881-6265

ENGLISCHE AUSGABE
Marie Chase
Tel.: 881-1679

FRANZÖSISCHE AUSGABE
Frédéric Woungly-Massaga
Tel.: 881-6054

PORTUGIESISCHE AUSGABE
Miguel Angel Alvarez Caro
Tel.: 881-6054

DEUTSCHE AUSGABE
Ute Michael
Tel.: 881-1679

ITALIENISCHE AUSGABE
M.U. Gioia Minuti
Tel.: 832- 5337 / 881- 6265

VERTRIEB UND ABONNEMENTS
Omar Quevedo Acosta
Tel.: 881-9821

Das Licht Martí's erleuchtet die ganze Insel

YANDER ZAMORA

• AM 28. Januar 2015 jährte sich José Martí's Geburt zum 162. Mal.

Wie jedes Jahr fand auch an diesem Vorabend seines Geburtstags der traditionelle „Marcha de las Antorchas“, der berühmte Fackelzug statt, der von der Freitreppe der Universität bis zur „Fragua Martiana“ führt, dem Steinbruch, in dem José Martí während seiner Zeit als politischer Gefangener Zwangsarbeit leisten musste.

Dieses Mal wurde der Zug von zehn gewaltigen Fackeln angeführt, getragen von herausragenden Athleten, die an den diesjährigen Panamerikanischen Spielen in Toronto, Kanada, teilnehmen werden. Ihnen folgten Tausende von Studenten und Jugendlichen mit kleineren Fackeln.

Im Jahr 1953, am 27. Januar um Mitternacht, ehrten die Studenten zum ersten Mal mit einem Fackelzug den Apostel Kubas, den großen Denker und Freiheitskämpfer José Martí. Kaum sechs Monate später griffen Jugendliche und Studenten unter der Führung Fidels die Moncada Kaserne in Santiago an. Inspiriert von den Ideen Martí's wollten sie den Lauf der Geschichte ändern und der Militärdiktatur ein Ende setzen.

Am 16. Oktober 1953, als er wegen des Angriffs auf die Moncada Kaserne vor Gericht stand, rief Fidel aus: „Kuba, was würde aus dir, wenn wir deinen Apostel hätten sterben lassen?“ •



Mit der Kultur des Seins den Kulturkrieg gewinnen

Redebeitrag bei dem von der Martianischen Jugend organisierten „Dialog der Generationen“

Enrique Ubieta Gómez

• DIE Wahrnehmung des Subversionsproblems ist komplex und es ist notwendig, es von der Dimension eines Kulturkriegs aus zu bewerten. Zuerst muss man den Feind identifizieren, den wir irrtümlicherweise auf ein Land reduzieren. Wir erlangten die Unabhängigkeit zu genau der Zeit, als der Kapitalismus von seiner Anfangsphase auf die imperialistische überging. Der Kapitalismus ist ein System fortgesetzter Ausdehnung von Territorien und Märkten. Der Erste und der Zweite Weltkrieg wurden durch interne imperialistische Dispute über die Aufteilung der Welt hervorgerufen. Der US-Kapitalismus eroberte in dem Maße, in dem er sich ausdehnte, Gebiete im Westen und radierte die einheimischen Kulturen aus, um sich später mehr als die Hälfte des mexikanischen Gebiets anzueignen. Der historische Konflikt Kubas mit dem Imperialismus beruht nicht auf einer pathologischen Obsession jenes Landes mit unserem oder weil wir eine schönere Landschaft oder Erdöl haben, das wir ja nicht haben, noch auf Gefühlen des Neides oder weltlichen Ehrgeizes, sondern er wohnt dem Kapitalismus an sich inne.

Der Feind des Kubas, das wir aufbauen, ist der Kapitalismus und, in einem historisch konkreten Sinn, der Imperialismus. Der Krieg, den wir austragen, beinhaltet die Wahrnehmung und die Errichtung von unterschiedlichen Lebensstilen und Konzepten, was Glück bedeutet, die dem Kapitalismus entgegenstehen, ihn ablehnen. Und die des Kapitalismus, die der Kultur des Habens, sind die die Welt beherrschenden. Deswegen sprechen wir vom internationalen Kapitalismus und wir bestehen auf diesem Konzept, denn das, was wir unter Subversion verstehen könnten, muss aus zwei Perspektiven analysiert werden: einer ersten, die unbemerkt abläuft, und das ist der Reproduktionsprozess der Werte des Systems durch die sogenannte Kulturindustrie, die ein Ideengebäude um die Kultur des Habens schafft und reproduziert. Die Gesellschafts- und die Herz- und Schmerzseiten der Regenbogenpresse und des Fernsehens z.B. erfüllen eine ideologische Funktion: die Millionäre (Unternehmer, Adelige, reiche Künstler etc.) als gesellschaftliche Helden darzustellen. Dieses Ideengebäude wird immer wieder neu aufbe-

reitet. Wir sprechen von einer Bildkonstruktion, die überall hinkommt, viele Orte erreicht und großen Einfluss auf die Leute ausübt. Das ist, was ich als Reproduktion der Werte des Kapitalismus bezeichne, des kapitalistischen Ideengebäudes: Hollywood, Grammy-Preise, NBA – dieses ganze Gerüst reproduziert das Kriterium der Haben-Kultur durch das System der Stars, bei denen vor allem das Geld hervorgehoben wird, das sie besitzen, und nicht ihre wesentlichen Qualitäten. Das ist ein System, das sich dem Markt unterordnet und durch ihn Ideologie produziert. All das kommt nach Kuba, es befindet sich im kubanischen Fernsehen, in den medialen Unterhaltungspaketen, die in Umlauf sind, es ist im Internet, aber all dies wird nicht allein für Kuba gemacht, sondern eher dafür, dass es keine anderen Kubas mehr geben soll.

Eine zweite Perspektive, die wir gewöhnlich als Subversionskonzept betrachten, ist moralisch gesehen schlimmer: Es ist das, was wir als „programmierte Intervention“ bezeichnen können. Dies ist keine bloße Reproduktion kapitalistischer Werte, sondern eine Intervention, für die Millionen von Dollar eingesetzt werden, vor allem, um ein bereits etabliertes System wie das unsrige in einem konkreten Land zu stürzen. Dies geschieht durch Gewährung von Stipendien, das Säen von Misstrauen oder Enttäuschung, durch Spaltung, durch Programme, die verdummen, weil der Kapitalismus Bilder, Illusionen verkauft, aber niemals Erklärungen; er weicht ihnen aus, er arbeitet bequem mit dem funktionalen Analphabetismus. Der Sozialismus jedoch braucht Menschen, die studieren, sich vorbereiten, die zu unterscheiden wissen, einen kritischen Blick für alles entwickeln.

Diese programmierte Intervention hat letztendlich den Sturz des sozialistischen Systems, nicht nur einen einfachen Regierungswechsel, zum Ziel, denn der Kapitalismus erkennt nicht die Möglichkeit an, dass eine andere soziale Organisationsform als die kapitalistische existiert: als die, die auf der Kultur des Habens basiert. In diesem Sinne haben wir eine Stärke und die besteht in dem Erbe des Werkes von Martí. Wie verbindet sich dieses Werk mit der heutigen Realität, mit unserem Bestreben, einen alternativen Weg zum Kapitalismus aufzubauen? An erster Stelle steht die Definition der politischen Praxis Martí's: „Mit den Armen der Erde will ich

mein Los teilen“. Martí optierte für die ganz einfachen Menschen und dies ist eine Revolution mit den einfachen Menschen durch die einfachen Menschen und für die einfachen Menschen. Den Marxismus kann man nur als Instrument im Dienst der einfachen Menschen verstehen. Um Revolutionär zu sein, müssen wir uns den Armen der Erde absolut verpflichtet fühlen, nicht nur in Reden, sondern durch die politische Aktion. Eine Person, die nie für die soziale Gerechtigkeit gekämpft hat, die nie auf aktive Weise am politischen und sozialen Leben des Landes teilgenommen hat, die ist weder, was den Marxismus, noch was Martí angeht, konsequent und kann nicht als revolutionär betrachtet werden. An zweiter Stelle steht Martí für die Kultur des Seins gegen die Kultur des Habens. Er ist der Mann, der den berühmten Brief an Maria Mantilla geschrieben hat, in dem es heißt, dass die Schönheit eines menschlichen Wesens nicht in dem liegt, was es nach außen trägt, sondern was es im Innern hat. Martí ist auch dadurch mit dem sozialistischen Projekt verknüpft. Man muss Martí nicht in einen Marxisten verwandeln, der er nicht war, in einen Verteidiger des Sozialismus, wie wir ihn heute verstehen. Aber seine Wahrnehmung der Kultur des Seins ist die Basis des antikapitalistischen Ideengebäudes. Und das Sein im Sozialismus soll gemäß seinem Beitrag erhalten, gemäß seinem Nutzen für die Allgemeinheit, denn es geht nicht darum, dass wir das Haben ablehnen, sondern darum, was wir in die Gleichung einbringen. Sie macht das aus, was man ist, und nicht, was man hat. Martí sprach vom Nutzen der Tugend, er verwendete den Begriff Nutzen, der im bürgerlichen Denken so hoch geschätzt wird, auf der ethischen Ebene der Tugend. Ich könnte andere Facetten des martianischen Denkens hinzufügen, die uns heute begleiten, wie sein Antimperialismus und seine Wahrnehmung der notwendigen lateinamerikanischen Einheit. Seine Idee der Einheit in der Verschiedenheit der Quellen und Wurzeln, des Indigenen, des Afrikanischen, des Europäischen. Seine Forderung an uns, kreativ zu sein. Dies ist ein komplexer Krieg, aber wir können auf eine große Kraft zählen, unsere kulturelle Tradition, die sich aus Martí nährt und die uns zur Revolution geführt hat. (Entnommen aus *Juventud Rebelde*) •

JUVENTUD REBELDE ENTNOMMEN

Fidel ist „eine Klasse für sich“

Weil ganz Kuba sich danach sehnte und auch weil ich den starken Wunsch verspüre, dies erzählen zu können, ist hier die Geschichte eines jungen Studenten aus dem Jahr 2015, der ein Gespräch mit dem historischen Führer der Kubanischen Revolution führte

Randy Perdomo García, Vorsitzender des kubanischen Studentenverbandes FEU an der Universität Havanna

• ALLES begann mit seinem Anruf im FEU Büro der Universität Havanna am 22. Januar um 21 Uhr 20. Auch wenn dem eine Ankündigung vorausging, von dem, was mich erwarten würde, war es überwältigend, die Stimme, die ich so viele Male von weitem gehört hatte, jetzt ganz nah zu spüren.

„Randy, wie geht es dir?“

„Comandante, gut. Ich kann es gar nicht glauben, dass ich mit Ihnen spreche.“

Er lacht und bedankt sich für „die Botschaft, die du mir zukommen ließest. Ich habe sie mehrere Male gelesen.“ Er bezieht sich auf unser Projekt, die 70 Jahre seines Eintritts in die Universität als einen Aktionstag der Liebe und der Verpflichtung zu begehen. Man kann erkennen, dass er davon begeistert ist, da er seine Überraschung darüber kundtut und mich zu einem persönlichen Gespräch am folgenden Tag einlädt.

Aber auch an diesem Abend unterhalten wir uns noch länger, ungefähr 50 Minuten. Er klingt so unmittelbar, so als ob wir alle beide im Saal der Märtyrer saßen, den er verschiedene Male als Sitzungsort der FEU zu seiner Zeit erwähnte.

„Jetzt ist mein Eintritt in die Universität am 4. September schon 70 Jahre her!“, sagt er mir.

Wir unterhalten uns angeregt, wie zwei Klassenkameraden. Er versucht, mit seiner beeindruckenden Bescheidenheit, zu erreichen, dass ich mich gleichwertig fühle. Ich meinerseits kann mir das außerordentliche Glück, das mir widerfährt, diesen einzigartigen Augenblick zu erleben, nicht ganz erklären. Ich bin auch etwas beunruhigt und besorgt, wenn ich daran denke, wie ich auf das „Bombardement“ von Fragen reagieren soll, die dieser kühne Unterhalter für gewöhnlich für seine Gesprächspartner bereithält.

Er will etwas über die Fakultäten und die *Casa Estudiantil* erfahren, wie das Haus hieß, bevor es sich in das Haus der FEU verwandelte, wem es gehörte, in welchem Jahr der Wechsel stattfand. Ich versuche ihm alles zu beantworten, wohl bewusst, dass man nie vollständig darauf vorbereitet ist, alle Fragen zu beantworten, die eine Unterhaltung dieser Art erfordert. Es ist keine Prüfung, aber irgendwie ist es doch eine. Ich muss viel im Namen der studentischen Jugend übermitteln, ich stehe schon unter Druck, auch wenn der Geist, in dem das Gespräch stattfindet, mich diesen fast vergessen lässt.

Er interessiert sich für die aktuellen Örtlichkeiten aller Fakultäten und als er auf die Physik-Fakultät zu sprechen kommt, die da untergebracht ist, wo sich früher die der Architektur befunden hatte, spricht er sehr bewegt über José Antonio Echeverría. Ich erkläre ihm, dass Physik sich jetzt im Varona Gebäude befindet und er unterbricht mich. „Das Pädagogik-Gebäude!“, sagt er und fängt sofort an, sich über die Räumlichkeiten zu erkundigen.

Gerade als mir aus Angst, nicht alle Antworten parat zu haben, erneut der Schweiß ausbricht, wirft er die Frage auf, die ich am wenigsten erwartete: „Sag mal, Randy, wie viele Stühle stehen in einem Klassenraum dieser Physik-Fakultät?“ Mir fehlen natürlich die Worte, beeindruckt von diesem grenzenlosen Wissensdurst und seinem Bedürfnis und seiner Sehnsucht, genau wissen zu wollen, wie die Welt funktioniert.

Ich erkläre ihm, dass sich Studenten verschiedener Nationalitäten, die in Kuba Spanisch lernen, mit der Physikfakultät das Gebäude teilen: Chinesen, Nordamerikaner, Vietnamesen. Dann wirft er ein. „Was du nicht sagst! Auch Chinesen?“ Und er erinnert mich an Einzelheiten der Programme dieses Abkommens mit der Volksre-



Der Präsident des Studentenverbandes FEU der Universität Havanna im Gespräch mit dem historischen Revolutionsführer

publik China.

„Und wie ist der Universitätsrat im Varona-Gebäude organisiert, wenn dort die Physikfakultät und die Studiengänge, um Spanisch zu lernen, untergebracht sind?“ Ich erkläre ihm, dass das nur eine provisorische Lösung sei, bis das Gebäude der Physikfakultät fertiggestellt sei. Dann werde das Varona zum Kongresszentrum des Campus.

Am Ende gelingt es mir, ihm über die Aktivitäten zu berichten, die die Studenten planen, um den 70. Jahrestag seines Eintritts in dieses Haus der hohen Bildung zu feiern. Ich stelle ihm auch unser Vorhaben vor, den Turquino zu besteigen.

„Also Randy, bereite dich vor. Ich werde dir Anekdoten über unsere Erfahrungen in der Sierra erzählen, wenn wir uns sehen.“

Ich will kein Detail für mich behalten und sage ihm auch, dass wir sein Geburtshaus besuchen würden. Darauf antwortet er mit langem Schweigen, das er unterbricht, um sich über mein Philosophiestudium zu erkundigen, in welchem Studienjahr ich mich befände und was meine Familie über das denke, was ich tue.

Danach will er wissen, wie die FEU in der Universität organisiert ist. Ich schildere ihm die Unterstützung des Rektors der Universität und die Verbesserung der Lebensbedingungen und der Infrastruktur, der Studentenwohnheime, der Fakultäten und die Verbesserung des Universitätsstadions, das an der Universität Havanna als das SEDER bekannt ist.

Mit einer erstaunlichen Genauigkeit beschreibt er jeden einzelnen Ort in diesem Universitätsstadion, als ich ihm von den Vorbereitungen zu den Karibikspielen erzähle. Man merkt, dass er den Universitätscampus wie seine Westentasche kennt. Man könnte sagen, er kennt jeden Stein dieser Universität.

Er interessiert sich auch für die Aula Magna, für die Organisation der Aktivitäten zum 162. Jahrestag der Geburt von José Martí, das Konzert von Frank Fernández und die Veröffentlichung

des Aufrufs zum 70. Jahrestag seines Eintritts in die Universität. Er verabschiedet sich mit den Worten: „Eine Umarmung! Und morgen sehen wir uns.“ Ich bleibe halb hypnotisiert zurück. Noch hat mein Traum nicht aufgehört, Wirklichkeit zu werden.

FIDEL IST NICHT AM TELEFON

Freitag, 23. Januar. Es ist fast Zeit, mit dem monatlichen Treffen des FEU-Rats der Universität Havanna im Saal der Märtyrer auf dem Universitätscampus zu beginnen. Ich entschuldige mich, nicht anwesend sein zu können. Ich versichere allen, dass in den nächsten Tagen die Universität Havanna Schauplatz einer frohen Nachricht für unser ganzes Volk und von weltweiter Bedeutung werde.

Ich verabschiedete mich von Henry, dem UJC-Sekretär an der Universität, der Jahre zuvor auch die Ehre hatte, mit dem *Comandante* ein Gespräch zu führen.

Diejenigen, die mich abholen, um mich zu Fidel zu bringen, sind sehr pünktlich. Sehr freundliche Fahrer, die merken, wie nervös ich bin, und mich beruhigen; offensichtlich können sie die Spannung angesichts meines ersten persönlichen Treffens mit Fidel nachempfinden. Wir unterhalten uns über unsere jeweiligen Provinzen. Sie sind aus Santiago de Cuba und ich aus Matanzas.

Nach einer Weile hält der Wagen an und sie sagen die Worte zu mir, auf die ich mit zurückgehaltener Unruhe gewartet habe: „Jetzt bist du im Haus des *Comandante*.“ Ich steige aus, bereit, das zu erleben, was sicherlich zu einem der bedeutendsten Momente meines Lebens werden wird. Ich werde nämlich über drei Stunden lang mit Fidel sprechen.

An der Gartentür wartet Dalia, seine Frau. Ich überreiche ihr eine Blume, für die sie sich herzlich bedankt. Sie führt mich zu einer ein paar Meter entfernten Glastür. Hinter der wartet der *Comandante*.

„Randy - grüßt er fröhlich -, lass sehen, wie sehr du Echeverría ähnlich bist ...!“

Es beginnt das Gespräch dieses Nachmittags mit Fidel. Und er ist nicht mehr am Telefon, sondern nur ein paar Meter von mir entfernt, als wäre es ein gewöhnlicher Gesprächspartner. Ich kämpfe mit meiner Aufregung, um mir alles genau merken zu können.

Er zeigt mir die Sammlung seiner Reflexionen, geht auf einige von ihnen ein, indem er einige Ideen oder ganze Seiten liest. Er erklärt mir, dass es eine Edition ist, von der 500 Exemplare gedruckt wurden und die einen Katalog von Zeichnungen von Rancaño umfasst.

Die Zeit vergeht, während wir viele Themen besprechen. Ich versuche, mir alle Details seiner Größe einzuprägen, wende die Augen nicht von ihm ab. Er, wie um mich immer zum Wissen zu berufen, hält die Zügel des Gesprächs. Ich denke unaufhörlich daran, wie die Umstände der Sierra - des Krieges - und die aktuellen Herausforderungen einen Menschen so außerordentlich formen können.

Er spricht über Astronomie, über die Observatorien in der Welt. Er betont die Notwendigkeit der Entwicklung der Wissenschaft als dem einzigen Weg, damit die Intelligenz dominieren könne, über die Beziehung dieser Bereiche zur Wirtschaft und über die Qualität der Ausbildung dieser Berufsgruppen an den Universitäten.

Er äußert sich auch sehr begeistert über die Spende an den kubanischen Nationalzoo von Tieren verschiedener Arten aus Namibia und sein Interesse an der neuen Beförderungsmethode.

Er beharrt darauf, Aufmerksamkeit auf die Produktion von Nahrungsmitteln für Mensch und Tier zu legen, und zeigt Fotos vom Anbau der Pflanzen, mit denen er experimentiert. Er zeigt mir mehrere Samen, erwähnt die Kosten und deren Bedeutung, geht auf die Kraftstoff-Situation ein.

Auf dem Schreibtisch Dutzende Pressedepeschen, in einem Ordner gesammelt. Aus der Nähe sehe ich sein legendäres Interesse daran bestä-



tigt, über alles informiert zu sein, sowohl das nationale, als auch das internationale Geschehen.

Insbesondere hält er inne beim Lesen neuester Nachrichten der Agentur *Russia Today* mit einer Infografik zu dem Thema, welche Nation am meisten zur Niederlage von Deutschland im Jahr 1945 beigetragen hat. Viele Jahre lang erkannten die meisten Europäer die Rolle der Sowjetunion an. In jüngerer Zeit haben sich die Angaben umgekehrt und es werden die Vereinigten Staaten in den Vordergrund gerückt.

Aber wir reden auch über ihn, über seine täglichen körperlichen Übungen, seine korrekte Ernährung. Ich kann immer noch nicht glauben, dass ich mich an der Seite des Mannes befinde, der am meisten zum Erreichen gerechter Beziehungen zwischen den Menschen getan und das Wunder entdeckt hat, von der Erinnerung an die Vergangenheit aus zu erspähen, was die Zukunft ist.

Er weiß noch gut, dass ich aus Matanzas komme. Das Thema würde er nicht so leicht auslassen. Er bittet mich dann, ihm zu berichten, wie der Sport in meiner Stadt laufe. Ohne mir viel Zeit zum Überlegen zu geben, befragt er mich nach den Aussichten der Baseballmannschaft von Matanzas unter Leitung von Víctor Mesa und nach der Freude und Emotion, die sie der Landesmeisterschaft aufträgt. Dann bezieht er sich auf andere Teams dieser Nationalserie und die Herausforderung, aus Matanzas zu kommen und in der Hauptstadt zu sein, die ihre Mannschaft Industriales so sehr verteidigt. Wir lachen beide. Und ich bewundere diese Liebe zum Sport, die er immer gezeigt hat.

Danach spricht er von den Revolutionen, die entgegen der herrschenden Philosophie entstehen, und sagt, dass man nicht aufhören dürfe, an sie zu glauben, denn jede Revolution werde letztendlich wiedergeboren. In einem besonderen Moment geht er auf Venezuela ein und spricht mit großer Emotion von Chávez und Maduro.

Er erwähnt auch Nicaragua und das Engagement von Daniel Ortega und seiner Frau für die Entwicklung dieses kleinen Landes.

Zum Thema unserer Universität zurückkehrend zeige ich ihm einen Katalog und wir gehen auf der Karte alle Orte durch, an die er sich erinnert: die Cafeteria der Fakultät für Rechtswissenschaft - er erläutert mir einige Details ihres Baus und ihrer Lage -, andere für ihn wichtige Standorte. Er fragt mich nach den Fakultäten auf dem Hauptcampus und denen, die sich jetzt außerhalb befinden. Er erinnert an die herausfordernden Zeiten seiner Ausbildung und seine historischen Begegnungen mit den Universitätsstudenten nach dem Sieg der Revolution.

Als ich ihm eine Reihe von Designs zeige, die ihm gewidmet sind, fragt er mich, wer sie macht. Ich antworte ihm, dass es ein Student ist, der auch Randy heißt, mit dem Familiennamen Pereira, und dass er im vierten Jahr Kommunikation studiert. Daraufhin interessiert er sich dafür, wo wir die Plakate und die T-Shirts bedrucken, da ich eines an habe, der das Symbol der Karibik-Spiele trägt.

Ich überreiche ihm als Andenken ein Foto von Henry, dem gegenwärtigen Sekretär der UJC der Universität, und von Indira, die in der Verwaltung

der Universitätserweiterung arbeitet, den beiden Jugendlichen, die ihm 2010 das Foto von ihm überreichten, auf dem steht: „Hier wurde ich zum Revolutionär ...“. Ich lese den Aufruf zur Begehung des 70. Jahrestages seines Eintritts in die Universität vor und spreche mit ihm über die geladenen Gäste und die Art und Weise, in der wir die Veranstaltung gestalten wollen.

Wir gehen mit Interesse auch ein Exemplar der Zeitung *Resumen Latinoamericano* durch, das den Fünf gewidmet ist. Bewegt betrachtet er die Gesichter von René, Fernando, Tony, Gerardo und Ramón und geht auf die für sie charakteristischsten Eigenschaften ein.

Anscheinend geht das Treffen dem Ende zu. Aber er nimmt die Unterhaltung wieder auf und spricht über neue Möglichkeiten, durch die Produktion einiger natürlicher Lebensmittel einige Krankheiten, wie z.B. Diabetes, zu bekämpfen. Er spricht über die Beziehung zwischen Kuba und Afrika, angefangen vom Beitrag Kubas zur Unabhängigkeit der afrikanischen Länder und zum Ende der Apartheid bis zum gegenwärtigen Beitrag kubanischer Ärzte im Kampf gegen Ebola. Und ich danke im Inneren, dass dieser Moment noch nicht zu Ende geht.

Schließlich zeigt er mir einige Aufzeichnungen über Themen, die er gegenwärtig studiert. Unter anderem eine über die Zentralbank Kubas, mit Preisen von Nahrungsmitteln, Grund- und Edelmetallen, Zucker, Energie, Zinsen.

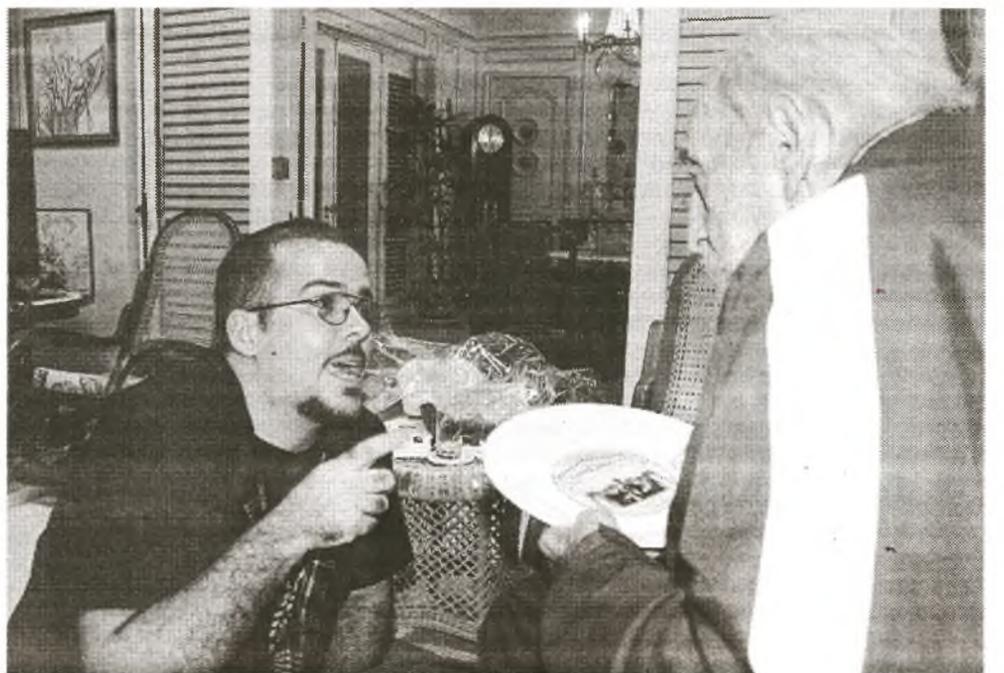
Er lässt mich nicht gehen, bevor ich ihm nicht die DVD einlege, die ich ihm als Geschenk mitgebracht habe. Darauf sind Aufnahmen vom Empfang, den die Studenten der Universität den Studenten des Kreuzfahrtschiffes „Semester im Meer“ bereitet haben, die das Land im Monat Dezember besucht hatten.

Er interessiert sich dafür, wie es uns mit unseren Kollegen aus den USA erging, und erkundigt sich nach dem Veranstaltungsprogramm. Beim Betrachten der Bilder ... sehe ich, ich weiß nicht, warum, einen anderen, viel näheren Fidel, als ich dachte. Die Aufnahme von einigen Studenten aus den USA ohne T-Shirts, die das Wort CUBA auf der Brust trugen, erfreuten und begeisterten ihn am meisten.

Es kommt der Moment, zu gehen. Wir verabschieden uns zuerst auf traditionelle Art. Aber dann will er eine aktuellere Art kennen lernen. Ich zeige ihm also, wie wir uns unter Freunden grüßen, auf jugendlichere Art und anders. Er ruht nicht, bis er es lernt. Und er macht es mehrere Male, bevor wir uns schließlich Auf Wiedersehen sagen.

Ich laufe wieder durch meine Straßen und denke daran, was ich erlebt habe. In mir verbleibt auf intensive Art der Fidel, der voller Leben ist, der sich mit mir angeregt und intelligent unterhalten hat. Mit der Einfachheit, die ich mir vorgestellt hatte, aber mit dieser unendlichen Fähigkeit, in Erstaunen zu versetzen.

Ich denke an einen Schriftsteller und finde einen Satz, der zusammenfasst, was ich fühle. Wenn der Mensch seine wahre Größe nur auf dieser Welt erreichen kann, kann ich nicht umhin, sie in ihm zu erkennen, der die höchste Stufe der menschlichen Gattung erklimmen hat, um zur Legende zu werden.



Mehrere Tage danach bereitet mir die Erregung noch immer feuchte Augen. Ich sehe ihn weiterhin vor mir, so lebendig, mit so viel Energie und Klarheit, wie er sich mit dieser Lebendigkeit über jene lustig macht, die versucht haben, glauben zu machen, dass er nicht mehr unter uns weilt. Ich denke weiterhin an ihn, wie er sich über den Bart streicht und wer weiß wie viele Dinge analysiert.

Er hat nicht aufgehört, ein Universitätsstudent zu sein. In einer familiären und herzlichen Atmosphäre ließ er mich mit seinem Blick über den Anschein hinaus seiner unendlichen Fülle von Intelligenz näher kommen. Und ich erschrecke fast, als ich sehe, wie viel ich noch studieren und lernen muss. Ich danke ihm also dafür, dass er mir diese Wahrheit offenbart und mir eine Richtschnur gegeben hat, damit ich mich mit Neugier und Urteilsvermögen im Unerforschten zurechtfinden kann.

Dass er mir einen Teil seiner Zeit gewidmet hat,

ist die höchste Ehre, die mir zuteil geworden ist. Dank unserer FEU und unserer Universität Havana bekam ich diese außerordentliche Gelegenheit. Mehrere Nächte lang konnte ich vor Freude nicht schlafen und verspürte den ungeduldigen Wunsch, nochmals mit ihm zu sprechen ...

Aus allem spricht, über alle Worte hinaus, die Lehre der Einfachheit, des Vertrauens in uns, in die Zukunft des Vaterlandes. Die Gewissheit, dass sich aus diesem Treffen in Zukunft mehr Pflichten und größere Verantwortung ergeben.

Fidel schreitet weiter auf seinem beharrlichen Marsch im Rhythmus unserer Zeit, als unvergängliches Symbol, als ewig junger Student. Ich kann nicht alles in Worte fassen, da ich noch immer glaube, dass es ein Traum ist. Das Wesen der Wunder ist nicht einzufangen, so sehr wir es auch versuchen. Fidel ist „eine Klasse für sich“.



Gesprächsrunde zur Beratung von Schritten für die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Kuba und den USA

Kuba und die Vereinigten Staaten: der Beginn eines neuen Kapitels

Das Treffen zur Einleitung der Wiederaufnahme der Beziehungen wurde von beiden Seiten als nutzbringend und produktiv bewertet. Es zeigte sich jedoch, dass noch viel zu tun bleibt

Claudia Fonseca Sosa und Sergio Alejandro Gómez

Fotos: Juvenal Balán

• NACH mehr als einem halben Jahrhundert der Stagnation fand am 22. Januar in Havanna das Treffen auf höchster Ebene seit Jahrzehnten zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten statt.

Zweck war die Ebnung des Weges für die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen und der Eröffnung von Botschaften. Es wurde aber auch über andere Themen bilateralen Interesses gesprochen.

Leiterin der US-Delegation, die an diesem Dialog im Kongresspalast in Havanna teilnahm, war die stellvertretende Außenministerin für Angelegenheiten der westlichen Hemisphäre, Roberta Jacobson, die höchsten Beamtin, die Kuba seit Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts besucht hat. Die kubanische Seite wurde von der für die Vereinigten Staaten zuständigen Generaldirektorin im kubanischen Außenministerium, Josefina Vidal Ferreiro, vertreten.

Beide Seiten stimmten darin überein, dass die Gespräche in einer entspannten Atmosphäre verlaufen seien. Vidal bezeichnete das Treffen als „nutzbringend“ und fügte hinzu, dass das Klima professionell und konstruktiv gewesen sei. Jacobson ihrerseits sagte, es sei „produktiv und positiv“ gewesen.

„Wir haben effektiv und konkret über die Schritte gesprochen, die notwendig sind, um die Beziehungen wieder aufzunehmen und Botschaften in unseren Ländern zu eröffnen, sowie über die Erwartungen im Hinblick darauf, wie die Botschaft der Vereinigten Staaten in Havanna arbeiten wird“, sagte Jacobson.

Die US-Vertreterin fügte hinzu, dass die Botschaften zu einem passenden Zeitpunkt eröffnet werden sollten, dass sie aber noch kein konkretes Datum nennen könne, auch wenn „mit Hochdruck daran gearbeitet“ werde.

Die kubanische Seite betonte, dass die zukünftigen Bindungen und die diplomatischen Missionen auf den Prinzipien des Völkerrrechts beruhen müssten, das in der Charta der Vereinten Nationen und der Wiener Konvention über Diplomatische und Konsularische Beziehungen festgelegt sei.

Jacobson bestätigte, beide Seiten hätten klargestellt, dass diese Normen als Leitlinien für die Wiederherstellung der Beziehungen gelten müssten, wie dies auch zwischen anderen Staaten üblich sei.

Vidal erklärte, dass es eine Reihe von praktischen Schritten gebe, die von beiden Seiten getan werden müssten, um diesen Prozess anzugehen.

Die Vereinbarung, dass die Interessenvertretung unter dem Schutz einer ausländischen Regierung steht, müsse aufge-



Die US-Delegation, die an dem Treffen im Kongresspalast in Havanna teilnahm, wurde von der stellvertretenden Außenministerin für Angelegenheiten der westlichen Hemisphäre, Roberta Jacobson, geleitet



Die kubanische Seite wurde von der für die Vereinigten Staaten zuständige Generaldirektorin im kubanischen Außenministerium, Josefina Vidal Ferreiro, vertreten

kündigt werden; die Regierung der Schweiz, die die Vereinigten Staaten vertreten hat und dies auch heute noch in den kubanischen Büros in Washington tut, müsse informiert werden.

Als weiteres Beispiel fügte Josefina Vidal hinzu, bei dem Gedankenaustausch sei zum Ausdruck gebracht worden, dass es, wenn diplomatische Beziehungen zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten aufgenommen werden sollten, schwer zu verstehen sei, dass Kuba weiterhin auf der Liste der Staaten stehe, die den internationalen Terrorismus fördern. Die kubanische Diplomatin führte weiter aus, dass es für eine Eröffnung von Botschaften notwendig sei, die Banksituation der Interessenvertretung Kubas in Washington zu klären, die seit fast einem Jahr ohne Bankdienstleistungen arbeiten müsse.

Vidal zeigte sich überzeugt, dass Kuba und die Vereinigten Staaten imstande seien, auf zivilisierte Weise bilaterale Beziehungen aufzunehmen.

Die beiden Vertreterinnen führten aus, dass weitere Treffen erforderlich seien, um die formalen Aspekte des Prozesses genauer zu klären, aber sie nannten kein festes Datum für eine neue Zusammenkunft.

DIE NORMALISIERUNG, EIN LANGER UND UMFASSENDER PROZESS

Auch wenn beide Länder, die seit 1961 keine formalen Bindungen mehr zueinander hatten, sich auf den Weg machten, dies zu ändern, so bedeute das nicht, dass eine vollständige Normalisierung vor der Tür stehe.

Die Normalisierung sei ein umfassender Prozess, der weit über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen und die Eröffnung von Botschaften hinausgehe, sagte Jacobson.

„Auf dem Weg zur Normalisierung wird man weiter komplexere Themen diskutieren, die die tiefgehenden Differenzen widerspiegeln, die zwischen beiden Ländern bestehen“, fügte sie hinzu.

„Dies wird ein langer und komplexer Prozess werden, an dem beide Seiten arbeiten müssen und in dem die in der Agenda anhängigen Themen behandelt werden müssen“, sagte die Leiterin der kubanischen Delegation.

Sie versicherte, dass für Kuba zur Normalisierung der Beziehungen die Aufhebung der Blockade wesentlich sei.

Vidal bekräftigte die Bereitschaft der kubanischen Regierung, mit der Regierung der Vereinigten Staaten einen respektvollen Dialog aufrechtzuerhalten, der auf souveräner Gleichheit und Gegenseitigkeit basieren müsse, „ohne dass die nationale Unabhängigkeit und die Selbstbestimmung unseres Volkes beeinträchtigt wird“.

Für Kuba bedeute dies die gegenseitige Respektierung der politischen, ökonomischen und sozialen Systeme und die Vermeidung jeglicher Einmischung in innere Angelegenheiten, sagte Vidal.

Keiner solle glauben, dass Kuba um einer Verbesserung der Beziehungen willen seine Prinzipien aufgeben würde, betonte sie.

Vidal würdigte die Bereitschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten, eine ernsthafte und ehrliche Debatte mit dem Kongress zu führen, um ein Ende dieser seit mehr als einem halben Jahrhundert Kuba auferlegten Politik zu erreichen.

Jacobson ihrerseits sprach über die Herausforderungen, die eine Umsetzung der von den Präsidenten Barack Obama und Raúl Castro angekündigten Entscheidung mit sich bringe, den Zustand einer Beziehung zu überwinden, der seit mehr als einem halben Jahrhundert nicht auf Vertrauen gegründet gewesen sei.

Sie sagte, dass die neuen, in der vergangenen Woche vom US-Finanzministerium angekündigten Regelungen bewiesen, wie weitgehend und tief die Vereinigten Staaten die Verpflichtung des Präsidenten, eine neue Richtung in der Kubapolitik der Vereinigten Staaten einzuschlagen, in die Tat umgesetzt hätten.

Vidal ihrerseits bestätigte, dass Kuba sich der Verbesserung des bilateralen Klimas verpflichtet fühle und den Willen habe, auf dem Weg der Normalisierung der bilateralen Beziehungen voranzuschreiten.

Sie fügte hinzu, dass Kuba und die Vereinigten Staaten als enge Nachbarn Bereiche gemeinsamen Interesses finden müssten, in denen sie die Kooperation zum Wohle beider Länder, der Region und der Welt entwickeln könnten.

Beide Länder hätten tiefgreifende Differenzen und unterschiedliche Auffassungen zu diversen Themen, aber sie könnten auf eine zivilisierte und friedliche Art zusammenleben, indem sie die Unterschiede zur Kenntnis nähmen und respektierten, erklärte sie.

NEUE MÖGLICHKEITEN DER ZUSAMMENARBEIT

Während des Treffens am Nachmittag des 22. Januar wurden Themen gemeinsamen Interesses und der Zusammenarbeit besprochen.

Kuba bekräftigte den Vorschlag, den es schon vor einem Jahr der Regierung der Vereinigten Staaten gemacht hatte: einen respektvollen und auf der Basis von Gegenseitigkeit beruhenden Dialog zu führen, um die Positionen beider Länder in Bezug auf Menschenrechte und Demokratie anzusprechen, ausgehend von der Besorgnis Kubas über die Ausübung der Menschenrechte in den Vereinigten Staaten. Gleichzeitig sei Kuba der Auffassung, dass es interessante Erfahrungen vorzuweisen und mitzuteilen habe, was die Wahrnehmung der Menschenrechte nicht nur in Kuba angehe, sondern auch, was den bescheidenen Beitrag betreffe, den Kuba zur Verbesserung der Menschenrechte und Lebensbedingungen vieler Völker in anderen Teilen der Welt geleistet habe, sagte Josefina Vidal.

Sie teilte der Presse außerdem mit, dass die Delegationen



Am 21. Januar fand in Havanna die 28. Runde der Migrationsgespräche zwischen den USA und Kuba statt

über den Zustand der Zusammenarbeit auf anderen Gebieten, wie der Sicherheit der Luftfahrt und des schnellen Eingreifens bei Erdöl-Leckagen, gesprochen hätten.

Es seien auch Bereiche ermittelt worden, die Potential für die Einrichtung oder Erweiterung bilateraler Kooperation hätten, wie die Bekämpfung des Drogenhandels, des Terrorismus und der Epidemien, sagte sie.

Zu Letzterem habe die kubanische Seite ein Treffen vorgeschlagen, um die Modalitäten der Zusammenarbeit bei der wirksamen Bekämpfung des Ebola Virus zu klären.

Die kubanische Delegation erneuere die Bereitschaft ihrer Behörden, einen Austausch mit ihrem Gegenüber aus den USA hinsichtlich seismischer Überwachung, Meeresschutz und Hydrographie sowie einer Teilnahme an gemeinsamen Forschungen über Meerestiere zu entwickeln.

Außerdem schlug sie vor, wissenschaftliche Zusammenarbeit in einer Reihe von Bereichen wie Umweltschutz, Eindämmung der Folgen des Klimawandels und Prävention von Naturkatastrophen aufzunehmen.

Vidal übermittelte die Bereitschaft Kubas, die Abgrenzung der Eastern Dona im Golf von Mexiko zu diskutieren und thematisierte die nächsten Schritte für die Durchführung eines Pilotplans, um den Postdienst zwischen beiden Ländern einzurichten.

In Bezug auf die Telekommunikation versicherte Vidal, dass Kuba bereit sei, Telekommunikationsunternehmen der USA zu empfangen, um für beide Seiten vorteilhafte Geschäftsmöglichkeiten in diesem Bereich zu erkunden. In einer schriftlichen Erklärung an die Presse wiederum brachte Vidal die Bereitschaft ihres Landes zum Ausdruck, den bilateralen Dialog über wichtige Fragen, einschließlich solcher, bei denen weiterhin erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen, fortzusetzen.

Nach den Auswirkungen der von der US-Regierung angekündigten Maßnahmen und Regelungen befragt, sagte sie, die US-Delegation habe einen Überblick geboten über die bekannt gewordenen Maßnahmen und die am 16. Januar veröffentlichten Regelungen, die erklären, wie die Bestimmungen anzuwenden sind.

„Die Maßnahmen laufen in eine positive Richtung, da sie einige Aspekte der Blockade gegen Kuba verändern“, sagte sie.

„Kuba erwartet, dass der US-Präsident in Ausübung seiner Exekutivbefugnisse zusätzliche Aspekte der Blockade deut-

lich modifiziert, sodass diese Politik, auch wenn sie beibehalten wird, wesentlich an Inhalt verlieren kann.“ Sie fügte hinzu, dass diese Regelungen, die kompliziert seien, weiterhin studiert würden und dass die Beratung durch Anwälte erforderlich sei, um ein Verständnis für ihr Ausmaß und ihre Reichweite zu erhalten.

Auf eine Frage der US-Agentur AP eingehend bezog sich Josefina Vidal auf einen bestimmten Abschnitt der von der US-Delegation herausgegebenen Erklärung, der besagt: „Als ein zentrales Element unserer Politik üben wir Druck auf die kubanische Regierung aus, damit sie die Bedingungen der Menschenrechte verbessere, einschließlich der Meinungs- und Versammlungsfreiheit.“

„Ich versichere Ihnen, dass das Wort Druck bei dem Treffen nicht verwendet wurde. Es ist kein Wort, das bei Gesprächen dieser Art benutzt wird“, sagte Vidal.

„Kuba hat im Lauf seiner Geschichte gezeigt, dass es auf Druck niemals reagiert hat noch reagieren wird, von wo er auch kommen möge“, versicherte sie.

Sie stellte klar, dass es einen Austausch gegeben habe, bei dem jede Partei ihre Ansichten und Meinungen über die Ausübung der Menschenrechte bestätigt habe.

Vidal antwortete auch auf eine Frage in Bezug auf die Notwendigkeit, das Misstrauen von über 50 Jahren überwinden zu müssen, und ob die kubanische Delegation heute ihrer Gegenseite mehr als vor zwei Tagen vertraue.

Die Leiterin der kubanischen Delegation sagte, sie verfüge nicht über eine Vorrichtung zur Messung des Vertrauensgrades, fügte aber hinzu, dass sich beide Regierungen seit einiger Zeit über Möglichkeiten der gemeinsamen Arbeit auf bestimmten Gebieten austauschten.

„Worauf ich vertraue, ist eine bessere Zukunft für unsere Länder. Wir sind Nachbarländer, wir haben tiefgreifende Differenzen, aber wir haben gesehen, wie in der Welt Länder mit großen Differenzen friedlich und zivilisiert nebeneinander existieren können, um Lösungen für gemeinsame Probleme zu finden und damit zu mehr Wohlergehen für den Rest der Welt beizutragen“, antwortete sie.

Sie vertraue darauf, dass man unabhängig von den Unterschieden – „die vorhanden sind und erhalten bleiben“ – einen Modus Vivendi finden werde. Das Treffen habe gezeigt, dass ein beiderseitiges Interesse daran vorhanden sei. Sie schloss mit den Worten: „Ich denke, das ist ein guter Anfang.“

US-Landwirte sprechen sich für freien Handel mit Kuba aus

• AN die 30 Organisationen und Unternehmen aus dem Agrar- und Lebensmittelbereich verbündeten sich, um für die Aufhebung der Blockade der Vereinigten Staaten gegen Kuba einzutreten, die sie als „ein selbstauferlegtes Hindernis“ für den Handel betrachten.

„Die Abmilderung der Finanzierungsbeschränkungen für den Agrarhandel mit Kuba würde die US-Farmer und Viehzüchter auf dem kubanischen Markt wettbewerbsfähiger machen“, sagte der Präsident der US-Amerikanischen Landwirtschaftsvereinigung Bob Stallman in einer Pressekonferenz.

Auch wenn die US-Farmer und Viehzüchter unter dem US-Embargo Nahrungsmittel nach Kuba exportieren könnten, seien sie doch ernsthaften Restriktionen unterworfen, die sie laut Stallman gegenüber andern Ländern, mit denen Kuba Handelsbeziehungen unterhält, in eine nachteilige Position gebracht hätten.

„Obwohl viele Länder Fortschritte in ihren Beziehungen zu Kuba gemacht haben und frei mit der Insel Handel treiben, gibt es für uns immer noch schwere Beschränkungen. Die Farmer und die Agrarunternehmen sollten die Möglich-

keit haben, unter gleichen Bedingungen zu konkurrieren“, sagte er.

Die Koalition setzt sich aus 28 der wichtigsten Gruppierungen dieser Sparte zusammen, Organisationen, die Produzenten von Sorgum, Soja und Mais bis hin zu Milch- und Fleischproduzenten hinter sich vereinen.

„Es wird im Kongress einige Zeit dauern, bis ein normales Verhältnis zu Kuba möglich wird. Aber wir müssen dem Embargo ein Ende setzen“, sagte der Präsident des Chicago Foods International LLC und Vizepräsident der Landwirtschaftskoalition Vereinigte Staaten für Kuba (USACC).

An der Präsentationsveranstaltung der Gruppe hob der Landwirtschaftsminister Tom Vilsack die „Geschäftsmöglichkeiten“ hervor, die die Normalisierung des Handels mit Kuba mit sich bringen würde, „ein Markt, der nur 140 km von unserer Grenze entfernt ist“.

Die Initiative entstand kaum einen Monat, nachdem Präsident Barack Obama einen Wandel in den Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Kuba angekündigt und die Absicht geäußert hatte, bei der diplomatischen Normalisierung

und der Aufhebung der Wirtschaftsblockade, die dem Land von 1961 an auferlegt wurde, voranzukommen

„Die von Präsident Obama angekündigten politischen Veränderungen werden die US-Produkte wettbewerbsfähiger machen, dem kubanischen Volk eine größere Auswahl beim Einkauf in seinen Läden bieten und den US-Farmern und Viehzüchtern einen breiteren Kundenstamm verschaffen“, sagte Vilsack. Der Landwirtschaftsminister stellte fest, dass es sich bei Kuba um einen 1,7 Milliarden Dollar Markt handele.

Obwohl Agrarunternehmen ihre Produkte nach Kuba exportieren können, schränken die Finanz- und Handelsbarrieren die Wettbewerbsfähigkeit der US-Produkte ein“, führte USACC aus. Faktisch sind wegen dieser Hindernisse seit 2008 die Reiserexporte nach Kuba eingestellt worden.

Wegen der sich aus der Blockade ergebenden Handelsbeschränkungen muss Kuba in Vorauskassa treten und alle Importe landwirtschaftlicher Produkte aus den USA sofort bar bezahlen.

Zur USACC-Gruppe gehören große Agrar-

und Viehzuchtunternehmen wie Cargill und Smithfield Foods und die wichtigsten US-Unternehmen für die Produktion von Reis, Soja, Mais, Weizen und Puten.

In Vertretung der großen, hauptsächlich im mittleren Westen der USA gelegenen Erzeugerstaaten von landwirtschaftlichen Produkten und Viehzucht kritisierte der Gouverneur von Missouri, Jay Nixon, den gegenwärtig komplizierten bürokratischen Prozess als „ein selbstauferlegtes Hindernis“.

Die Agrarexporte von Brasilien nach Kuba, sagte Nixon, „haben sich im letzten Jahrzehnt vervierfacht“ und die ausländischen Konkurrenten aus Spanien, Argentinien oder Kanada seien dabei, den Marktanteil zu steigern, weil sie sich nicht den US-Beschränkungen unterwerfen müssten.

Die große Schlacht wird jetzt im Kongress ausgetragen, der allein die Macht hat, das Embargo aufzuheben, und dessen zwei Kammern von Republikanern kontrolliert werden, die sich mehrheitlich gegen die von Präsident Obama gefällte Entscheidung ausgesprochen haben. (Notimex und EFE) •

Die Außenpolitik der kubanischen Revolution wird ihren Prinzipien treu bleiben

Rede des Präsidenten Raúl Castro Ruz, Erster Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas und Präsident des Staats- und des Ministerrats, auf dem Dritten Gipfeltreffen der CELAC, Costa Rica, am 28. Januar 2015, „57. Jahr der Revolution“

(Stenographische Version des Staatsrats)

Sehr geehrter Präsident Luis Guillermo Solís, sehr geehrte Staats- und Regierungschefs aus Lateinamerika und der Karibik, sehr geehrte Delegationsleiter und Gäste, die uns begleiten, Unser Amerika ist in eine neue Epoche eingetreten und ist seit der Schaffung der Gemeinschaft Lateinamerikanischer und Karibischer Staaten in seinem Streben nach Unabhängigkeit, Souveränität über die natürlichen Ressourcen, Integration, dem Aufbau einer neuen Weltordnung, sozialer Gerechtigkeit und Demokratie des Volkes, durch das Volk und für das Volk vorangekommen. Es gibt heute eine Verpflichtung der Gerechtigkeit und dem Recht der Völker gegenüber, die höher ist als in jeder anderen historischen Epoche.

Zusammen sind wir weltweit die drittstärkste Wirtschaft, die Zone mit den zweitgrößten Erdölreserven, der größten Biodiversität des Planeten und einer hohen Konzentration an globalen Bodenschätzen.

Die Einheit in der Vielfalt, das aufeinander abgestimmte Handeln und die Achtung der Unterschiede wird weiterhin unser erstes Ziel und eine unumgängliche Notwendigkeit sein, weil die Probleme der Welt sich verschärfen und große Gefahren und schwere Herausforderungen fortauern, die über die nationalen und sogar subregionalen Möglichkeiten hinausgehen.

Im letzten Jahrzehnt haben uns die Wirtschafts- und Sozialpolitik und das nachhaltige Wachstum erlaubt, die Krise der Weltwirtschaft zu überstehen und uns eine Verminderung der Armut, der Arbeitslosigkeit und der ungleichen Verteilung der Einkünfte ermöglicht.

DIE TIEFGREIFENDEN POLITISCHEN UND SOZIALEN UMGESTALTUNGEN HABEN IN VERSCHIEDENEN LÄNDERN DER REGION MILLIONEN VON FAMILIEN, DIE DER ARMUT ENTKOMMEN SIND, DIE WÜRDE ZURÜCKGEBEN

Die tiefgreifenden politischen und sozialen Umgestaltungen haben in verschiedenen Ländern der Region Millionen von Familien, die der Armut entkommen sind, die Würde zurückgegeben.

Aber die Region Lateinamerikas und der Karibik ist immer noch die mit der größten Ungleichheit auf dem Planeten. Im Durchschnitt empfangen 20 % der Haushalte mit geringen Einkommen 5 % des Gesamterlöses; 167 Millionen Menschen leiden noch unter Armut, einer von fünf Minderjährigen unter 15 Jahren lebt in Bedürftigkeit und die Zahl der Analphabeten übersteigt 35 Millionen.

Die Hälfte unserer Jugendlichen verfügt über keine Sekundarschulbildung oder hat nicht das 9. Schuljahr absolviert, aber im Niedriglohnbereich trifft dies auf 78 % zu. Zwei Drittel der neuen Generation erreichen nicht die Universität.

Es wächst die Zahl der Opfer des organisierten Verbrechens und der Gewalt, die die Stabilität und den Fortschritt der Nationen bedrohen.

Was werden die zig Millionen Marginalisierten über Demokratie und Menschenrechte denken?

Wie wird ihr Urteil über die politischen Modelle ausfallen? Was werden sie von den Wahlgesetzen halten? Ist das die Zivilgesellschaft, an die die Regierungen und die internationalen Organisationen denken? Was würden sie antworten, wenn man sie zur Wirtschafts- und Finanzpolitik befragen würde?

Unter diesen Gesichtspunkten haben viele der industrialisierten Länder unserer Region wenig vorzuweisen, in denen die Hälfte der Jugendlichen arbeitslos ist, die Krise auf die Arbeiter und Studenten abgeladen wird, die sie unterdrücken, während sie die Bankiers schützen, Gewerkschaftsgründungen verhindern, Frauen für gleiche Arbeit weniger Geld bezahlen, inhumane Politik gegen Einwanderer zur Anwendung bringen, wo der Rassismus, die Fremdenfeindlichkeit, der gewalttätige Extremismus und neofaschistische Tendenzen wachsen und wo die Bürger nicht zur Wahl gehen, weil sie keine Alternative zur Korruption in der Politik sehen oder weil sie wissen, dass die Wahlversprechen schon bald vergessen sein werden.

Um die sogenannte soziale Inklusion und die Umweltverträglichkeit zu erreichen, werden wir eine eigene Vision zu den ökonomischen Systemen, den Produktions- und Konsummustern, dem Verhältnis von Wirtschaftswachstum und Entwicklung sowie zur Wirksamkeit der politischen Modelle schaffen müssen.



VON ELEMENTARER NOTWENDIGKEIT WIRD DIE VERTEIDIGUNG DER KARIBISCHEN INTERESSEN UND DABEI INSBESONDERE DERER HAITIS SEIN

Wir müssen strukturelle Lücken überwinden, kostenlose Bildung von hoher Qualität, universelle und kostenlose Krankenversorgung, Sozialversicherung für alle und Chancengleichheit sicherstellen sowie die vollständige Einhaltung aller Menschenrechte für alle erreichen.

Inmitten solcher Bemühungen werden die Solidarität und die Verteidigung der karibischen Interessen, insbesondere derer Haitis, von elementarer Notwendigkeit sein.

Eine neue internationale Wirtschafts-, Finanz- und Währungsordnung wird erforderlich sein, in der die Interessen und Notwendigkeiten der Länder des Südens und der Mehrheiten Raum und Priorität besitzen werden und wo nicht jene vorherrschen, die uns die Konzentration des Kapitals und den Neoliberalismus aufnötigen.

Die Agenda der Entwicklung nach 2015 muss Lösungen für die strukturellen Wirtschaftsprobleme der Region anbieten und Änderungen in Gang setzen, die zu nachhaltiger Entwicklung führen.

Auch ist es unerlässlich, eine Welt des Friedens zu errichten, ohne die keine Entwicklung möglich ist und die nach den Prinzipien der Charta der Vereinten Nationen und des Internationalen Rechts geregelt ist.

Die Unterzeichnung der Proklamation Lateinamerikas und der Karibik als Friedenszone durch die Staats- und Regierungschefs bedeutet einen historischen Schritt und bietet eine Referenz für die Beziehungen unter unseren Staaten und mit dem Rest der Welt.

WIR VERURTEILEN ENERGISCH DIE INAKZEPTABLEN UND UNGERECHTFERTIGTEN DER BOLIVARISCHEN REPUBLIK VENEZUELAS UNILATERAL AUFERLEGTE SANKTIONEN

Die Solidarität in Unserem Amerika ist für das Vorwärtkommen der gemeinsamen Interessen entscheidend. Wir verurteilen energisch die inakzeptablen und ungerechtfertigten der Bolivi-

rischen Republik Venezuela auferlegten Sanktionen und die fortgesetzte Einmischung von außen, die darauf ausgerichtet ist, in dieser Brudernation ein Klima der Instabilität zu schaffen. Kuba, das alle diese Geschichten genau kennt, weil es sie in den letzten 50 Jahren am eigenen Leibe erlitten hat, ratifiziert seine unerschütterliche Unterstützung für die Bolivarische Revolution und die rechtmäßige vom Präsidenten Nicolás Maduro Moros angeführte Regierung.

Wir stehen hinter der Republik Argentinien bei ihrem Anspruch auf die Malwineninseln, Südgeorgien und die Südlichen Sandwichinseln und den sie umgebenden Seeverkehrsraum. Wir unterstützen die südamerikanische Nation und ihre Präsidentin Cristina Fernández, die den Angriffen der Spekulationsfonds und den Entscheidungen der käuflichen Gerichte, die die Souveränität dieses Landes verletzen, ausgesetzt ist.

Wir bekräftigen unsere Solidarität mit dem Volk und der von Rafael Correa angeführten Regierung Ecuadors und unterstützen deren Reparationsforderungen für die von dem transnationalen Unternehmen Chevron im Amazonasgebiet Ecuadors verursachten Umweltschäden.

Wie wir bereits bei anderen Anlässen gesagt haben, ist die Gemeinschaft nicht vollständig, solange Puerto Rico fehlt. Dessen kolonialer Zustand ist unannehmbar und seine lateinamerikanische und karibische Zugehörigkeit lässt keine Zweifel zu.

Beim Friedensprozess in Kolumbien sind bei den Verhandlungen zwischen der Regierung und den Revolutionären Streitkräften Kolumbiens-Volksarmee, die in Havanna stattfinden, entscheidende Vereinbarungen erzielt worden. Nie zuvor war man auf dem Weg zum Frieden so weit vorangekommen. Kuba wird weiterhin in seiner Funktion als Garant und Sitz dieser Gespräche alles Notwendige zur Verfügung stellen und soweit wie möglich zum Ende des Konflikts und zum Aufbau eines gerechten und dauerhaften Friedens in Kolumbien beitragen.

Wir werden, wie wir es bis jetzt getan haben, entschlossen die gerechte Forderung der Karibikländer nach Reparationszahlungen für die ihnen wegen der Sklaverei und des Kolonialismus zugefügten Schäden unterstützen und wir wenden uns entschieden gegen die Entscheidung, ihnen mit dem technokratischen Vorwand, sie seien als Länder mit mittlerem Einkommen einzu-

ESTUDIOS REVOLUCIÓN

stufen, die unerlässlichen finanziellen Ressourcen zu entziehen.

Wir begrüßen die ausgezeichneten Fortschritte, die im Forum CELAC-China und bei den Beziehungen der Region mit der BRICS Gruppe erreicht wurden.

Wir wiederholen die Besorgnis wegen der enormen und anwachsenden Militärausgaben, die der Welt von den Vereinigten Staaten und der NATO auferlegt werden, sowie wegen des Versuchs, die aggressive Präsenz letzterer bis an die Grenzen Russlands auszudehnen, mit dem wir historische, brüderliche und für beide Seiten vorteilhafte Beziehungen haben. Wir wenden uns energisch gegen die einseitigen und ungerechten gegen dieses Land verhängten Sanktionen.

Die wachsende Aggressivität der NATO Militärdoktrin und der Entwicklung nicht-konventioneller Kriege hat vernichtende Folgen und schwere Spuren hinterlassen, sie bedrohen den Frieden und die internationale Sicherheit.

Für Kuba ist das Prinzip der souveränen Gleichheit der Staaten und der Selbstbestimmung der Völker unveräußerlich.

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen muss ihre Befugnisse nutzen, um den Frieden und die internationale Sicherheit angesichts der Doppelmoral, der Exzesse und der Versäumnisse des Sicherheitsrats zu bewahren.

Die Vollmitgliedschaft Palästinas, dem die Regierung und das Volk Kubas seine Solidarität aussprechen, darf nicht länger aufgeschoben werden. Das Veto im Sicherheitsrat, um Israel für seine Verbrechen Straffreiheit zu garantieren, muss ein Ende haben.

Afrika, wo unsere Wurzeln liegen, braucht weder Ratschläge noch Einmischung, sondern die Transferierung von Finanzressourcen, Technologie und eine gerechte Behandlung. Wir werden immer die legitimen Interessen dieser Länder verteidigen, mit denen wir Schulter an Schulter gegen Kolonialismus und Apartheid gekämpft haben und mit denen wir brüderliche Beziehungen und Zusammenarbeit pflegen. Wir werden uns immer an ihre unveränderliche Solidarität und ihre Unterstützung erinnern.

DIE AUSSENPOLITIK DER KUBANISCHEN REVOLUTION WIRD WEITERHIN IHREN PRINZIPIEN TREU BLEIBEN

Die Stimme Kubas wird unermüdlich die gerechte Sache und die Interessen der Länder des Südens verteidigen und ihren gemeinsamen Zielen und Standpunkten treu sein, im Wissen, dass Vaterland gleich Menschheit ist. Die Außenpolitik der kubanischen Revolution wird weiterhin ihren Prinzipien treu bleiben.

Sehr geehrte Damen und Herren, am 17. Dezember kehrten die kubanischen antiterroristischen Kämpfer Gerardo Hernández, Ramón Labañino und Antonio Guerrero in ihre Heimat zurück, die zusammen mit Fernando González und René González für uns eine Quelle des Stolzes und ein Beispiel für Standhaftigkeit sind.

Der US-Präsident bestätigte das Scheitern der seit über fünfzig Jahren gegen Kuba angewandten Politik und die vollständige Isolation, die sie für sein Land bewirkt hat, den Schaden, den die Blockade unserem Volk verursacht hat und er wies die Überprüfung der offensichtlich nicht zu rechtfertigenden Aufnahme der Insel in die Liste der Länder an, die den internationalen Terrorismus fördern.

An diesem Tag gab er auch die Entscheidung bekannt, die diplomatischen Beziehungen der USA mit unserer Regierung wieder aufzunehmen.

Diese Veränderungen sind das Ergebnis eines fast anderthalb Jahrhunderte währenden heldenhaften Kampfes und der Treue des kubanischen Volkes zu seinen Prinzipien. Sie wurden auch möglich dank der neuen Ära, die unsere Region erlebt, und der starken und mutigen Forderungen der Regierungen und Völker der CELAC.

Sie sind eine Bestätigung für Unser Amerika, das sich in enger Einheit in den Vereinten Nationen und in allen Bereichen für diese Ziele einsetzte.

Nach dem ALBA-Gipfel in Cumaná, Venezuela, führten die Debatten auf dem Gipfel der Amerikanischen Staaten 2009 in Port of Spain, Trinidad und Tobago, dazu, dass der neu gewählte Präsident Obama einen Neuanfang mit Kuba in Erwägung zog.

In Cartagena, Kolumbien, im Jahr 2012, gab es eine heftige Diskussion mit einer einstimmigen und eindeutigen Stellungnahme gegen die Blockade, was eine bedeutende US-amerikanische Persönlichkeit veranlasste, die Versammlung als das große Scheitern von Cartagena bzw. als Katastrophe – das war der genaue Begriff – zu bezeichnen, und es wurde über den Ausschluss Kubas von Veranstaltungen dieser Art diskutiert. Ecuador hatte aus Protest beschlossen, nicht teilzunehmen. Venezuela, Nicaragua und Bolivien erklärten, dass sie an keinem weiteren Gipfel ohne Kuba teilnehmen würden, und erhielten die Unterstützung von Brasilien, Argentinien und Uruguay. Die Karibische Gemeinschaft nahm die gleiche Haltung ein. Mexiko und andere Nationen sprachen sich im gleichen Sinne aus.

Der panamaische Präsident Juan Carlos Varela ließ vor seiner Amtseinführung wissen, dass er Kuba mit vollen Rechten und zu gleichen Bedingungen zum VII. Gipfel der Amerikanischen Staaten einladen werde, und das tat er auch. Kuba erklärte sofort, dass es anwesend sein werde.

Es zeigt sich, dass Martí Recht hatte, als er schrieb, dass „ein gerechtes Prinzip aus den Tiefen einer Höhle mehr vermag als eine Armee“ (Beifall).

Allen Anwesenden spreche ich die tiefste Dankbarkeit Kubas aus.

Den 188 Staaten, die bei den Vereinten Nationen gegen die Blockade stimmen, die ähnliche Forderungen in der Generalversammlung, auf Gipfeltreffen und internationalen Konferenzen stellten, und allen Volksbewegungen, politischen Kräften, Parlamenten und Persönlichkeiten, die sich unermüdlich zu diesem Zweck mobilisiert haben, danke ich aufrichtig im Namen der Nation.

Dem Volk der Vereinigten Staaten, das eine wachsende Opposition gegen die Politik der Blockade und der Feindseligkeit von mehr als fünf Jahrzehnten zum Ausdruck brachte, bekräftige ich ebenfalls unseren Dank und freundschaftliche Gefühle.

Diese Ergebnisse zeigen, dass Regierungen, die tiefgreifende Differenzen haben, Lösungen für die Probleme finden können, durch einen respektvollen Dialog und den Austausch auf der Grundlage der souveränen Gleichheit und Gegenseitigkeit zum Nutzen ihrer jeweiligen Nationen.

Wie ich schon mehrfach erklärt habe, müssen wir, Kuba und die Vereinigten Staaten, die Kunst des zivilisierten Zusammenlebens erlernen, basierend auf der Respektierung der Unterschiede zwischen den beiden Regierungen und in der Zusammenarbeit bei Themen von gemeinsamem Interesse, die zur Bewältigung der Herausforderungen der Hemisphäre und der Welt beiträgt.

Aber es darf nicht der Anspruch gestellt werden, dass Kuba dafür seine Ideale der Unabhängigkeit und sozialen Gerechtigkeit aufgibt, auch nur von einem seiner Prinzipien abweicht oder auch nur einen Millimeter in der Verteidigung der nationalen Souveränität zurückgeht.

Wir werden uns nicht provozieren lassen, aber wir werden auch kein Ansinnen auf Beratung oder Druck in Sachen unserer inneren Angelegenheiten akzeptieren. Wir haben uns dieses souveräne Recht mit großen Opfern und auf Kosten größter Risiken verdient.

Könnten etwa die diplomatischen Beziehungen wiederaufgenommen werden, ohne dass die Finanzdienstleistungen für die Interessenvertretung Kubas und ihr Konsulat in Washington wiederhergestellt werden, die als Folge der Finanzblockade unterbrochen wurden? Wie wäre eine Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen erklärlich, ohne dass Kuba aus der Liste der Staaten, die den internationalen Terrorismus fördern, entfernt wird? Wie wird von nun an das Verhalten der US-Diplomaten in Havanna in Bezug auf die Einhaltung der in der Internationalen Konvention für diplomatische und konsularische Beziehungen festgelegten Normen sein? Dies ist es, was unsere Delegation dem US-Außenministerium in den bilateralen Gesprächen letzte Woche gesagt hat, und es werden weitere Treffen erforderlich sein, um diese Themen zu behandeln.

Wir haben mit dem US-Präsidenten die Bereitschaft geteilt, zur Normalisierung der bilateralen Beziehungen voranzuschreiten, sobald die diplomatischen Beziehungen wiederaufgenommen sind, was bedeutet, gegenseitige Maßnahmen zu ergreifen, um das Klima zwischen den beiden Ländern zu verbessern, andere offene Fragen zu lösen und in der Zusammenarbeit voranzukommen.

Die aktuelle Situation öffnet in bescheidenem Maße eine Möglichkeit für die Hemisphäre, neue und höhere Formen der Zusammenarbeit zu finden, die den beiden Amerikas zugute kommen. Dies würde ermöglichen, drängende Probleme zu lösen und neue Wege zu eröffnen.

Der Text der Proklamation von Lateinamerika und der Karibik als Friedenszone ist die unverzichtbare Plattform dafür, einschließlich der Anerkennung dessen, dass jeder Staat das unveräußerliche Recht hat, sein politisches, wirtschaftliches, soziales und kulturelles System zu wählen, ohne Einmischung in irgendeiner Form durch einen anderen Staat, was einen unverzichtbaren Grundsatz des Völkerrechts darstellt.

DIE WIRTSCHAFTS-, HANDELS- UND FINANZBLOCKADE, DIE GEWALTIGE MENSCHLICHE UND WIRTSCHAFTLICHE SCHÄDEN HERVORRUFT UND EINE VERLETZUNG DES VÖLKERRECHTS DARSTELLT, MUSS AUFHÖREN

Das Hauptproblem ist nicht gelöst worden. Die Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade, die gewaltige menschliche und wirtschaftliche Schäden hervorruft und eine Verletzung des Völkerrechts darstellt, muss aufhören.

Ich erinnere an das Memorandum des stellvertretenden Außenministers Mallory vom April 1960, in dem, wegen des Fehlens einer effektiven politischen Opposition, vorgeschlagen wurde, in Kuba Hunger, Verzweiflung und Leiden zu schaffen, um so den Sturz der revolutionären Regierung herbeizuführen. Jetzt scheint alles darauf hinzuweisen, dass das Ziel darin besteht, durch wirtschaftliche, politische und Mittel der Kommunikation eine künstliche politische Opposition aufzubauen.

Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen ist der Beginn eines Prozesses der Normalisierung der bilateralen Beziehungen, aber diese wird nicht möglich sein, solange die Blockade besteht und das unrechtmäßig durch den Marinestützpunkt von Guantánamo besetzte Gebiet nicht zurückgegeben wird (Beifall), die Radio- und Fernsehübertragungen, die Internationales Recht verletzen, nicht aufhören und es für unser Volk keine gerechte Entschädigung für die erlittenen menschlichen und wirtschaftlichen Schäden gibt.

Es wäre weder ethisch, gerecht noch akzeptabel, wenn man

von Kuba etwas im Austausch verlangte. Solange diese Probleme nicht gelöst sind, wäre eine diplomatische Annäherung zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten nicht sinnvoll.

Es kann auch nicht erwartet werden, dass Kuba zustimmen werde, über die genannten Aspekte im Zusammenhang mit unseren inneren absolut souveränen Angelegenheiten zu verhandeln.

Man konnte in den Verhandlungen, die kürzlich stattgefunden haben, weiterkommen, weil wir uns gegenseitig mit Respekt und auf Augenhöhe begegneten. Um weiter voranzukommen, muss es so bleiben.

Wir haben aufmerksam die Ankündigung des Präsidenten der Vereinigten Staaten verfolgt, durch Entscheidungen der Exekutive bestimmte Aspekte der Blockadeanwendung zu modifizieren.

Die veröffentlichten Maßnahmen sind sehr begrenzt. Das Verbot von Krediten und der Nutzung des Dollars bei unseren internationalen Transaktionen bleibt bestehen. Die Individualreisen von US-Bürgern unter Lizenz für den sogenannten „Volk zu Volk“-Austausch werden behindert, sie sind an subversive Zwecke gebunden und auch die Reise auf dem Seeweg wird unterbunden.

Der Erwerb von Ausrüstung und Technologie mit mehr als 10 % US-Komponenten auf anderen Märkten und der Import von Waren mit mehr als 10 % kubanischer Rohstoffe durch die Vereinigten Staaten und vieles andere mehr sind weiterhin verboten.

Präsident Obama könnte mit Entschiedenheit die weitreichenden Exekutivbefugnisse, die in seiner Hand liegen, nutzen, um die Handhabung der Blockade auch ohne die Zustimmung des Kongresses substantiell zu modifizieren.

Er könnte in anderen Wirtschaftsbereichen das erlauben, was er im Bereich der Telekommunikation mit dem offensichtlichen Ziel, die Politik in Kuba zu beeinflussen, autorisiert hat.

Seine Entscheidung, im Kongress eine Debatte mit dem Ziel der Aufhebung der Blockade zu führen, ist bedeutsam gewesen.

Die Sprecher der US-Regierung haben ganz deutlich erklärt, dass sich jetzt die Methoden, aber nicht die Ziele ihrer Politik verändert hätten und sie bestehen auf der Einmischung in unsere Angelegenheiten, was wir nicht akzeptieren werden. Die Gegenseite sollte ihr Vorhaben aufgeben, so mit der kubanischen Gesellschaft in Verbindung treten zu wollen, als ob es in Kuba keine souveräne Regierung gäbe. (Beifall)

Niemand sollte sich der Illusion hingeben, dass die neue Politik, die angekündigt wird, die Existenz einer sozialistischen Revolution 90 Meilen von Florida entfernt akzeptiere.

Man will, dass auf dem Gipfel der Amerikanischen Staaten in Panama die sogenannte Zivilgesellschaft anwesend ist, eine Meinung, die Kuba immer vertreten hat. Wir haben gegen das protestiert, was auf der Konferenz der Welthandelsorganisation in Seattle, auf den Amerika-Gipfeln von Miami und Quebec oder auf dem Klimagipfel in Kopenhagen passierte, oder wenn sich die G7 oder der Internationale Währungsfonds versammelt, wo sie unter brutaler Polizeirepression hinter Stahlzäune und Dutzende Kilometer von den Ereignissen weggedrängt wird.

Sicher wird die kubanische Zivilgesellschaft anwesend sein und ich hoffe, dass es keine Beschränkungen für die nicht-staatlichen Organisationen unseres Landes geben wird, die offensichtlich keinen Status in der OAS haben und nicht daran interessiert sind, sehr wohl aber von den Vereinten Nationen anerkannt werden.

Ich erwarte, in Panama die Volksbewegungen und NGOs sehen zu können, die für nukleare Abrüstung, für Umweltschutz und gegen Neoliberalismus eintreten, die *Occupy Wall Street* und die *Indignados* dieser Region, die Studenten und Schüler, Bauern, Gewerkschaften, indigenen Gemeinschaften, die Organisationen, die sich der Umweltschädigung durch Schiefergasfracking widersetzen, sich für die Rechte von Migranten einsetzen, Folter, außergerichtliche Tötungen, Polizeigewalt und rassistische Praktiken anklagen, für Frauen gleiche Löhne für gleiche Arbeit verlangen oder einen Ausgleich für Umweltschäden von den transnationalen Unternehmen fordern.

Allerdings haben die am 17. Dezember gemachten Ankündigungen weltweite Anerkennung hervorgerufen und Präsident Obama hat dafür eine breite Unterstützung in seinem Land erhalten.

Einige Kräfte in den USA werden versuchen, diesen beginnenden Prozess abzubauen. Es sind die gleichen Feinde einer gerechten Beziehung der USA mit Lateinamerika und der Karibik, es sind die, die die bilateralen Beziehungen vieler Länder unserer Region mit diesem Land behindern. Es sind die, die immer erpressen und Druck ausüben.

Wir wissen, dass die Aufhebung der Blockade ein langer und schwieriger Weg sein wird, der Unterstützung, Mobilisierung und entschlossenes Handeln von allen Menschen guten Willens in den Vereinigten Staaten und der Welt erfordert, der die Annahme der Resolution durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen auf ihrer nächsten Tagung erfordert, die ihre Beendigung verlangt, und vor allem die konzertierte Aktion Unseres Amerikas.

Sehr geehrte Staats- und Regierungschefs, liebe Freunde, wir beglückwünschen Costa Rica, den Präsidenten Solís und seine Regierung zu ihrer Arbeit an der Spitze der CELAC. Wir begrüßen Ecuador und den Präsidenten Correa, der im Jahr 2015 den Vorsitz der Gemeinschaft innehaben wird, und sprechen ihm volle Unterstützung aus.

Vielen Dank! (Beifall) •

Die CELAC ist Protagonistin der neuen Zeiten

Leticia Martínez Hernández

• SAN JOSÉ — Mit der von der CELAC unterzeichneten Verpflichtung, während der nächsten Jahre intensiv an Schwerpunkten zu arbeiten wie der extremen Armut, der Ungleichheit, der Bildung, der Wissenschaft, der Umwelt, der Infrastruktur, der Finanzierung für die Entwicklung und der Flug- und Seeverbindungen endete das dritte Gipfeltreffen des Integrationsmechanismus, der die Stimmen der 33 Länder der Region vereint.

Bei Übernahme der Präsidentschaft pro tempore des Blocks dankte der ecuadorianische Regierungschef für das Vertrauen und die Zuneigung. „Zählt auf Ecuador, um mit allen unseren Kräften die ersehnte Integration voranzutreiben“. Er vertrat die Ansicht, dass die Gemeinschaft bereits seit Jahrhunderten mit den Urvölkern ihren Anfang genommen habe und erinnerte daran: „Wir verwirklichen den Traum unserer Befreier.“

Sodann stellte er fest: „Die Einheit hat uns vor der Welt größer gemacht, wir sind voran gekommen, aber wir müssen schneller voranschreiten.“ Die Völker, sagte er, erwarteten sichtbare Hände und konkrete Lösungen, „damit der Geist der Integration stärker wird, müssen sie die Ergebnisse spüren“.

In seiner energischen Botschaft hob Correa die grundlegende Rolle hervor, die die CELAC im neuen Zeitenwechsel über-

nimmt. „Wir machen noch nicht dagewesene Sachen“, sagte er und rief dazu auf, weiterhin die „im Verfall begriffenen Einrichtungen, deren Zeit abgelaufen ist“ zu ersetzen.

An diesem Punkt ging er erneut auf das Thema der Blockade gegen Kuba ein, „der größte Verstoß gegen das Völkerrecht und die Menschenrechte auf unserem Kontinent“. Er bezeichnete das am 17. Dezember zwischen der Karibikinsel und den Vereinigten Staaten Geschehene als einen Sieg des kubanischen Volkes, eine wahre Lektion an Würde und Souveränität. Er rief dazu auf, angesichts der neuen Horizonte nicht zu vergessen, dass Kuba weiterhin Opfer unerträglicher Maßnahmen sei.

Der neue Präsident pro tempore stellte fest, dass die CELAC eine Hauptrolle im Prozess der Dekolonisierung der Region spielen und den Friedensgesprächen für Kolumbien ihre bedingungslose Unterstützung geben müsse.

Er führte aus, dass „wir als Block den Dialog mit anderen internationalen Akteuren aufrecht erhalten und mit gemeinsamen Positionen auftreten müssen, damit unsere Stimme gehört wird“. Lateinamerika und die Karibik seien eine internationale Standard. „Haben wir keine Angst vor der Rolle, die die Geschichte uns zugewiesen hat, haben wir Vertrauen“, schloss er.

Auf der Abschlussitzung des 3. Gipfeltreffens bestätigten die Staats- und Regierungschefs die Politische Erklärung, den



ESTUDIOS REVOLUCIÓN

Aktionsplan, sowie 27 Sondererklärungen, in die Angelegenheiten wie die argentinische Forderung der Souveränität über die Malwineninseln, die Unterstützung für die Friedensgespräche für Kolumbien, der Kampf gegen Korruption, das Vorgehen der CELAC in den Vereinten Nationen, die politische Situation in Haiti und die weltweite Geißel der Drogen einbezogen waren.

Die Politische Erklärung des Gipfeltreffens, die das Ergebnis von mehr als zwei Monaten Verhandlungen war, unterstrich

den Aufruf zur Integration in der Region, die erneut versichert, eine Zone des Friedens zu sein. Die Unterzeichner des Dokuments verpflichteten sich zum Prinzip der Pluralität, zum Dialog zwischen den Nationen, zur friedlichen Lösung von Auseinandersetzungen und zur Anerkennung der Charta der Vereinten Nationen und des Völkerrechts. Darüber hinaus erkannten sie das Recht eines jeden der Länder des Gebietes an, ihre Form der politischen und wirtschaftlichen Organisation zu wählen. •

Raúl Castro: „Die Kunst des zivilisierten Zusammenlebens erlernen“

Jesús Arboleya Cervera

• NACH einer ausführlichen Bekräftigung der Positionen Kubas zu akuten Themen des internationalen Geschehens, besonders denen, die das Gebiet Lateinamerikas und der Karibik betreffen, definierte Präsident Raúl Castro die Herausforderung, die eine eventuelle Normalisierung der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten mit sich bringt.

Wie man aus seiner Rede auf dem 3. Gipfel der Celac, der am 28. und 29. Januar in Costa Rica stattfand, schließen kann, begreift Kuba diesen Prozess in zwei Teilen, die, auch wenn sie miteinander in Verbindung stehen, ihre eigenen Besonderheiten aufweisen: Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen und der Wunsch, dass diese Beziehungen in einem Klima der Normalität zwischen den beiden Ländern funktionieren.

Die Entscheidung zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen stellt eine von beiden Präsidenten angekündigte politische Entscheidung dar, auch wenn sie jetzt gemäß den in dieser Materie herrschenden internationalen Normen umgesetzt werden muss. In einigen Fällen geht es nur darum, rein bürokratische und protokollarische Vorgänge durchzuführen, aber andere erfordern bilaterale Normen, auf die sich beide Seiten einigen müssen.

Für die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen wollten die Vereinigten Staaten Themen ansprechen wie die Freiheit, über die Anzahl ihrer Vertreter zu entscheiden, sich im ganzen Land frei bewegen zu können und keine Importbeschränkungen für ihre Botschaft auferlegt zu bekommen.

Solche Forderungen haben eine Vorgeschichte. Wegen der CIA-Aktivitäten in Kuba forderte die kubanische Regierung 1961, einen Gleichstand bei der Anzahl der Beamten in beiden Botschaften und die Obergrenze der Diplomaten vor Ort auf elf festzulegen.

Diese Bedingung war für die Vereinigten Staaten maßgeblich für den Bruch der diplomatischen Beziehungen und als man 1977 übereinkam, die Interessenvertretungen einzurichten, einigte man sich, die Anzahl der Diplomaten für beide Seiten auf zehn festzulegen, auch wenn später diese Zahl flexibel gehandhabt wurde, oftmals ohne eine Gegenseitigkeit bei der Personenanzahl einzufordern.

Da dies zu dem damaligen Zeitpunkt der angeführte Grund für den Bruch der diplomatischen Beziehungen war, war es nur logisch anzunehmen, dass dies ein Diskussionsthema bei dem Prozess der Wiederaufnahme der Beziehungen sein würde. Die kubanische Seite forderte außerdem, über die Normen zu diskutieren, die das Verhalten dieser Diplomaten be-

stimmen sollen, etwas, das, selbst als die Begrenzung der Beamten das wichtigste Thema war, immer ein Anlass von Konflikten gewesen ist.

Die eingeschränkte Bewegungsfreiheit der Diplomaten ist eine Begrenzung, die beide Teile betrifft, weswegen davon auszugehen ist, dass jede diesbezügliche Übereinkunft für beide Länder unter Bedingungen der Gleichheit gültig ist.

Etwas Ähnliches sollte für den Import von Waren und Ausrüstungsgegenständen für die Arbeit der Botschaften gelten, wo üblicherweise bestimmte Zollbestimmungen festgelegt werden, die beide Seiten betreffen. Es kam aber vor, dass die Vereinigten Staaten gelegentlich dieses Recht ausnutzten, um Geräte einzuführen, die nicht den Bestimmungen entsprachen, wie die Ausrüstung für die konterrevolutionären Grüppchen, woraufhin Kuba dafür Beschränkungen und Kontrollen festlegte. Die Kubaner erinnern sich noch gut an die Zeit, als man versuchte, das Land mit Radios zu überschwemmen, auf denen man nur die Frequenz des von den Vereinigten Staaten gegen Kuba gerichteten Senders mit dem missbräuchlich verwendeten Namen *Radio Martí* empfangen konnte.

Um den Prozess der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu vervollständigen, fordert Kuba auch, dass das Problem, das darin besteht, dass seine Botschaft nicht über Bankkonten in den USA verfügen kann, gelöst werden müsse, genauso wie es verlangt, dass es aus der Liste der Länder entfernt wird, die den Terrorismus fördern. Dies scheint etwas zu sein, zu dem die US-Regierung bereit ist, weil es auch für sie schwer zu erklären wäre, dass sie mit einem Land verhandelt, das auf dieser Liste steht.

Die sogenannte „Normalisierung der Beziehungen“ ist ein längerer und komplexer Prozess. Faktisch dominiert der Wille zur Vorherrschaft die Außenpolitik der Vereinigten Staaten und macht es schwierig zu glauben, dass irgendein Staat eine „normale“ Beziehung mit diesem Land aufnehmen könnte. Die Anmaßung, die daraus entsteht, erklärt oft die „diplomatischen Fehltritte“ seiner Beamten, von denen der aktuelle Verhandlungsprozess mit Kuba nicht verschont geblieben ist. Deswegen stellte Präsident Raúl Castro von vornherein einige unerlässliche Prämissen auf, um auf diesem Weg voranzukommen: das Ende der Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade; die Rückgabe des Marinestützpunktes Guantánamo, eine historische Forderung, die bereits vor dem Sieg der Revolution bestand und bei der es Obama zupass kommen könnte, zu sehen, ob es ihm so gelänge, endlich das unheilvolle Gefängnis zu schließen. Außerdem das Ende der Übertragungen von Radio- und TV-

Martí, die man in Kuba weder hört noch sieht, die aber eine flagrante Verletzung der nationalen Souveränität und der internationalen Normen darstellen, sowie die Entschädigung für die Schäden, die Kuba während der Blockade entstanden sind, was der Forderung der USA nach Entschädigung ihrer 1961 verstaatlichten Unternehmen entgegenstünde, die Kuba sich nie geweigert hat zu zahlen, auch wenn das Ausmaß und die Bedingungen dieser Zahlungen zur Diskussion stehen würden.

Inzwischen erwähnte Raúl Castro andere Schritte, die Präsident Obama innerhalb seiner Exekutivbefugnisse unternehmen könnte, wie die Möglichkeit der Kreditgewährung, die Autorisierung der Benutzung des Dollars bei wirtschaftlichen Transaktionen Kubas, Individualreisen von US-Bürgern mit der Lizenz des People to People Programms zu gestatten, Reisenden den Transport auf dem Seeweg zu ermöglichen und die Beschränkungen aufzuheben, dass Drittländer nur Produkte nach Kuba exportieren dürfen, die nicht mehr als 10 % an US-Komponenten enthalten oder in die Vereinigten Staaten keine Produkte exportieren dürfen, die kubanische Rohstoffe enthalten.

Der kubanische Präsident stellte klar, dass keine dieser Forderungen auf Basis der US-Ansprüche verhandelt würde, die eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes, die Abkehr von den die nationale Politik bestimmenden Prinzipien oder die Beschränkung der souveränen Rechte Kubas beinhalten.

Er bekräftigte, dass Kuba es auch für wichtig erachte, dass der Prozess weiterhin auf der Grundlage des gegenseitigen Respekts und der souveränen Gleichheit verlaufe und es wirklich nicht zur Glaubwürdigkeit der Vereinigten Staaten beitrage, und auch nicht zu der von Obama selbst, wenn sie weiterhin darauf bestehen, einen Regimewechsel in Kuba zu provozieren, dabei apokryph im Namen des kubanischen Volkes sprechen und so die Legitimität derselben Instanzen in Frage stellen, mit denen sie verhandeln.

Raúl Castro übermittelte den lateinamerikanischen und karibischen Regierungschefs die Dankbarkeit Kubas für die von ihnen gezeigte Solidarität und bewertete das Erreichte als eine Genugtuung für Unser Amerika. Vielleicht aus Freundlichkeit den Regierenden in den Vereinigten Staaten gegenüber sagte er nicht, was er auch ganz sicher hätte sagen können: Welche Richtung auch immer die Dinge in Zukunft einschlagen werden, wir sind Zeugen des ersten großen diplomatischen Sieges der lateinamerikanischen und karibischen Integration gegenüber der Politik der Vereinigten Staaten. •



Bucht von Santiago de Cuba

Neues Hafenterminal entsteht in Santiago de Cuba

Die chinesische Regierung stellte zu diesem Zweck ein bedingungsloses Darlehen von 120 Millionen Dollar zur Verfügung. Der Bau wird in drei Jahren abgeschlossen sein

María Antonia Medina Téllez

FOTO: Miguel Rubiera Justiz/ AIN

• DIE Arbeiten am neuen Mehrzweck-Terminal des Hafens Guillermón Moncada, in der Stadt Santiago de Cuba, nahmen am 13. Januar ihren Anfang. Erster Schritt war die Bodenanalyse der 10 Hektar Land, die das Terminal im Westen der Stadt einnehmen wird.

Es handelt sich um eine Industrieentwicklungszone mit Finanzierung und Beratung durch die Volksrepublik China in Übereinstimmung mit dem Prozess der Aktualisierung des Wirtschaftsmodells, der Auslandsinvestitionen im zweitwichtigsten Hafen Kubas anregt.

Juan Guerra, Hauptinvestor, erklärte gegenüber AIN, dass ein bedingungsloses Darlehen von 120 Millionen Dollar von der chinesischen Regierung vorliegt und das Bauunternehmen CHEC der chinesischen Gesellschaft *Communications Consorcio Company Limited* (CCCC) die Gestaltung, den Einkauf der Geräte und den Bau ausführen wird.

Ziel des Projektes ist, in drei Jahren einen

Mehrzweck-Landungsplatz mit moderner Technologie zu errichten, der an einem 231,15 Meter langen Dock mit drei Portal Kränen, zwei überdachten Lagern und einem Container-Lagerplatz unter freiem Himmel Schiffe mit bis zu 40.000 Tonnen abfertigen kann.

Unter den heute bestehenden Bedingungen des Zufahrtskanals können Schiffe mit einer Gesamtlast von 20.000 Tonnen festmachen. Nach Ausbaggerung der Bucht auf eine Tiefe von 13,6 Meter jedoch werden Schiffe von bis zu 40.000 Tonnen anlegen können, was einen Umschlag von 565.000 Tonnen Waren im Jahr ermöglichen wird, berichtete Guerra.

Die erste Vorhut chinesischer Experten befindet sich bereits im Territorium von Santiago. Zusammen mit kubanischen Fachleuten werden sie Ende Januar mit den Bohrungen an Land und im Meer in dem Gebiet beginnen, das Arbeiter des Forstwirtschaftsbetriebes Gran Piedra Baconao vorbereiten.

Der Ingenieur Wan Zhong Xi, Topograph des Pekinger Projektierungsunternehmens, bestätigte die gute Qualität des Projekts und

hob die Investition als Beispiel für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen seinem Land und Kuba und für die Konsolidierung des Sozialismus als System hervor.

Ernesto Aguilera vom Unternehmen für angewandte Forschungen im Bauwesen machte für die Gestaltung des Fundaments detaillierte Angaben zur geologischen Kennzeichnung des Standortes des Bauvorhabens. Gegenwärtig geht es um die Trassierung der Buchten, den Transport der Geräte und die Überprüfung der Laboratorien.

Leonardo Naranjo, Direktor des Hafendienstbetriebes des Ostens, erklärte, dass die Enklave eine geeignete Möglichkeit für die Förderung des Exports von Gütern und Dienstleistungen der fünf östlichen Provinzen und Camagüey biete. Ebenso werde im Zuge der Einbeziehung der kubanischen Wirtschaft in den internationalen Handel der Ersatz von Importen ermöglicht.

Der Direktor nahm desweiteren Bezug auf die soziale Infrastruktur des Projekts, auf einen gegabelten Eisenbahnstrang für den Transport von Lasten und etwa 22 Elemente



Ingenieure für Bodenkunde der Volksrepublik China und Kubas begannen mit den Untersuchungen des Terrains, auf dem das neue Mehrzweckterminal des Hafens von Santiago de Cuba entsteht

von hochmodernen Anlagen wie Roll-on-roll-off-Trailer, Bagger und Fülltrichter.

Diese Investition ist Bestandteil der industriellen Entwicklung der Stadt. Mit ihr wird sich die Bewirtschaftung der durch den Bevölkerungszuwachs begrenzten Reede von Santiago verbessern.

Gleichzeitig werden die Bedingungen für die Errichtung einer Uferpromenade geschaffen, die einen besseren Ausblick auf das Karibische Meer ermöglicht und der Erholung und Unterhaltung dienen wird. Dies ist eines der Bauvorhaben, die in Erwartung des 500. Jahrestages dieser Stadt ausgeführt werden, der im Juli des laufenden Jahres begangen wird. (AIN) •

Neue Anlagen des Unternehmens Energás eingeweiht

Die Effizienz bei der Nutzung von Restgas steigt von nur 29 auf 46 %, da 150 MW/h mehr in das nationale Stromnetz eingespeist werden

Alberto Gutiérrez Walón

• DER Kommandant der Revolution Ramiro Valdés Menéndez, Vizepräsident des Staats- und des Ministerrats, weihte im Gemeinschaftsunternehmen Energás, in der Gemeinde Santa Cruz del Norte der kubanischen Provinz Mayabeque, die Phase 8 des Kombinierten Energiezyklus ein.

Das Mitglied des Politbüros besichtigte die neue Anlage in Boca de Jaruco, die von *Cubapetróleo*, das zum Ministerium für Energie und Bergbau gehört, und der kanadischen Firma *Sherritt* gebaut wurde, wobei 349 Millionen Dollar investiert wurden.

Durch diese Anlage steigt die Effizienz bei der Nutzung von Restgas von nur 29 auf 46 %, da 150 MW/h mehr in

das nationale Stromnetz eingespeist werden.

Die Investition wurde in nur 36 Monaten durchgeführt. Es waren mehrere kubanische Unternehmen beteiligt, deren Arbeit von den Investoren anerkannt wurde.

Mit diesem Kombiprozess wird dem Land nach hohem Sicherheitsstandard Flüssiggas zu niedrigen Kosten geliefert.

Die Energás-Einrichtungen in Varadero, Boca de Jaruco und Puerto Escondido speisen insgesamt etwa 480 MW/h in das Energiesystem ein.

Ramiro Valdés wurde begleitet vom Parteisekretär der Provinz, Juan Miguel García Díaz; dem Minister für Energie und Bergbau, Alfredo López Valdés, und David Pathe, Präsident und Exekutivdirektor des kanadischen Unternehmens *Sherritt International*. •

CRISTIAN HERRERA DOMÍNGUEZ



Ramiro Valdés Menéndez (rechts) weihte die Phase 8 des Kombinierten Energiezyklus im Gemeinschaftsunternehmen Energás ein



Die Plaza de San Francisco ist in diesen Tagen auf besondere Art geschmückt



Siboney, der kubanische Buddy-Bär

United Buddy Bears in Havanna

Eine Umarmung von Bären für Frieden, Freundschaft und Toleranz

Mireya Castañeda

• DIE Umarmung der Bären der Ausstellung *United Buddy Bears*, die sich in den Städten wiederholt, die sie besucht, ist ein Symbol für Toleranz zwischen den Kulturen, für Freundschaft, Frieden und Brüderlichkeit unter den Völkern.

Auf ihrer im Jahr 2004 begonnenen Welttournee hat die Ausstellung die Unterstützung internationaler Persönlichkeiten wie der UNICEF-Botschafter Peter Ustinov, Jackie Chan und Mia Farrow und auch des Generalsekretärs der Vereinten Nationen, Ban Ki Moon, erhalten.

Das Projekt wurde bereits in Städten wie Tokio, Istanbul, Wien, Stuttgart, Jerusalem, Kairo, Hongkong, Seoul, Sydney, Buenos Aires und Rio de Janeiro vorgestellt. Begleitende Aktivitäten, Spenden und Versteigerungen von Kunstwerken kommen der UNICEF und anderen Kinderhilfsorganisationen zugute.

Mehr als 30 Millionen Menschen hatten die Ausstellung der Bären, des Symbols von Berlin, bisher bewundern können, die jetzt in Kuba auf der *Plaza de San Francisco de Asis* in der zum Weltkulturerbe erklärten Altstadt von Havanna zu sehen ist.

Die zwei Meter hohen Bären, hergestellt aus mit Glasfasern verstärktem Kunststoff, vertreten 128 von den Vereinten Nationen anerkannte Länder und wurden von einem Künstler des jeweiligen Landes mit typischen Elementen der Kunst und Kultur bemalt.

In ihrer Gesamtheit bilden die Bären ein vielfarbiges Ensemble. Ihre Bemalung umfasst geometrische Abstraktionen, nationale Symbole oder alltägliche und Volksszenen.

Der Bär, der die Vereinigten Staaten repräsentiert, ist zum Beispiel eine Nachbildung der Freiheitsstatue; der französische gibt das Thema des Eiffelturms wieder und der argentinische enthält ein Porträt von Carlos Gardel neben dem Satz „Jeden Tag singt er besser“.

Die kubanische Skulptur wurde von der Künstlerin Nancy Torres gestaltet, die seit fast fünf Jahrzehnten in Berlin lebt. Sie nannte den Bären zu Ehren der indigenen Bewohner der Insel vor der Ankunft von Christoph Kolumbus im Jahr 1492 Siboney.

Die Symbole des Bären Siboney sind offensichtlich: eine kubanische Flagge, die berühmte Zigarre im Mund und eine Zigarren-Bauchbinde, die ein Kunstwerk für sich ist.

Die Buddy-Bären mit ihren erhobenen Vorderbeinen sind im Kreis aufgestellt, was eine Umarmung zwischen

den Nationen repräsentieren soll, für ihre Schöpfer eine Identifizierung der Toleranz. Das Gesamtmotto lautet: Kultur für den Frieden.

Seit der Eröffnung der Ausstellung am 16. Januar, natürlich unter freiem Himmel, haben sich schon Tausende Kubaner und ausländische Touristen von den riesigen Skulpturen angezogen gefühlt.

Eusebio Leal, der Stadthistoriker von Havanna, der deutsche Botschafter in Kuba, Peter Scholz, und Eva und Klaus Herlitz, die Promotoren des Projekts, eröffneten die Ausstellung mit der Zuversicht, dass „die Bären in der Lage sein werden, bei ihrem sechswöchigen Aufenthalt in Havanna viel Spaß und Freude zu bereiten“.

Das Publikum kann zwischen den Bären umhergehen. Viele Besucher lassen sich mit ihnen fotografieren. Die Ausstellung gefällt sowohl Erwachsenen als auch Kindern und Jugendlichen. Es ist eine Botschaft in Form einer Umarmung von Bären und ein Ausdruck der außerordentlichen Kraft der Kunst.

Die *United Buddy Bears* bleiben bis zum 1. März auf der *Plaza de San Francisco* und reisen dann nach Santiago de Chile, bevor sie nach Deutschland zurückkehren. •

Ludwig Stiftung Cuba: Vorhut und Mitwirkung

Pedro de la Hoz

• „VON der kühnen Dynamik, mit der die *Ludwig Stiftung Cuba* avantgardistische künstlerische Projekte angegangen ist und gleichzeitig eine Praxis der gesellschaftlichen Mitwirkung entwickelt hat, sollten die kulturellen Einrichtungen, die auf dem Wege sind, ihren Betrieb zu perfektionieren, Erfahrungen übernehmen.“

Dies waren die Worte des Kulturministers Kubas, Julián González Toledo, als er den Angestellten der Stiftung gratulierte, die in ihrem Sitz versammelt waren, um den 20. Jahrestag dieser nichtstaatlichen Organisation zu begehen.

Über zwei Jahrzehnte hinweg hat die Stiftung das Schöpfen und Nachsinnen in verschiedenen künstlerischen Äußerungen gefördert. Besondere Aufmerksamkeit wurde auf das Experimentieren mit Ausdrucksweisen und die Behandlung von äußerst komplizierten gesellschaftlich-kulturellen Prozessen gelegt, die sich in den

Geschmacksrichtungen, Vorlieben, Verhaltensweisen und Skalen ästhetischer und ethischer Werte widerspiegeln.

Richtete die Einrichtung zu Beginn ihr Augenmerk auf die Bildenden Künste, so bezog sie sehr bald auch das Experimentieren in der Bühnenkunst mit ein, wovon der Theater-schaffende Fernando Sáez Zeugnis ablegte.

Gleichzeitig schlug die Stiftung gegenseitige kulturelle Brücken nach Europa und den USA. Entscheidend war bei diesem Unterfangen der solidarische Beitrag des US-amerikanischen Freundeskreises der *Ludwig Stiftung Cuba* unter der Leitung von Alex und Carol Rosenberg, die ebenfalls auf der Feier zugegen waren.

Aus Deutschland war Isabel Pfeiffer-Poensgen angereist, Präsidentin der Ludwig Stiftung, die ihren Sitz in Aachen hat. „Peter und Irene Ludwig wären überglücklich gewesen, bei diesem Ereignis zugegen zu sein“, sagte sie.

Peter Ludwig, einer der bedeutendsten europäischen Kunstsammler der zweiten

Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, erfuhr durch die historische kubanische Kollektivausstellung in Düsseldorf 1990 von den Strömungen der Erneuerung der kubanischen Kunst. Ein Jahr später akzeptierte er die Einladung von Lillian Llanes, an der Biennale von Havanna teilzunehmen, und knapp vier Jahre später sponserte er die Einrichtung der *Ludwig Stiftung Cuba*.

Zu dieser Entscheidung bewogen ihn die Bewunderung, die er für die trotz der schwierigen Umstände jener Jahre bestehende Vitalität der kubanischen Kultur empfand, die Überzeugung, dass die Kuba von den Vereinigten Staaten auferlegte Blockade ungerecht und unmenschlich war, und die Achtung vor dem historischen Revolutionsführer Fidel Castro, den er persönlich kennen lernen konnte.

Gegenwärtig unterhält die deutsche Ludwig Stiftung Beziehungen zu ihren Schwesterstiftungen in Kuba und in Österreich, die beide autonom sind, sowie zu etwa zwan-

zig öffentlichen Ludwig-Museen, die sich in Europa und Asien befinden.

Die Seele der kubanischen Einrichtung war von ihrer Schaffung an Helmo Hernández. „Er ist einer unserer herausragendsten Promotoren und Intellektuellen“, stellte Abel Prieto, Berater des Präsidenten des Staats- und des Ministerrats, fest, „den ich mir erlaube, auf eine anstehende Aufgabe hinzuweisen: dass er über seine Erfahrung schreibt“.

Helmo ehrte seinerseits zwei Persönlichkeiten der kubanischen Kultur, die von Anfang an auf das Gelingen der Stiftung setzten: den Dichter Omar González und Dr. Armando Hart. Beide vertrauten auf die Nützlichkeit des Anliegens der Stiftung, durch die Förderung von kulturellen Projekten verschiedene Räume des kulturellen Lebens unserer Gesellschaft zu bereichern.

Die Feierlichkeit wurde mit einem kubanischen Jazz-Konzert beendet, deren Protagonisten der Geiger William Roblejo und der Pianist Aldo López Gavilán waren. •

5. WELTSERIE IM BOXEN

„Dompteure“ auf dem Vormarsch

Domadores de Cuba führt die Gruppe A der 5. Weltserie im Boxen an, die Kubaner siegten bisher in allen 20 Kämpfen

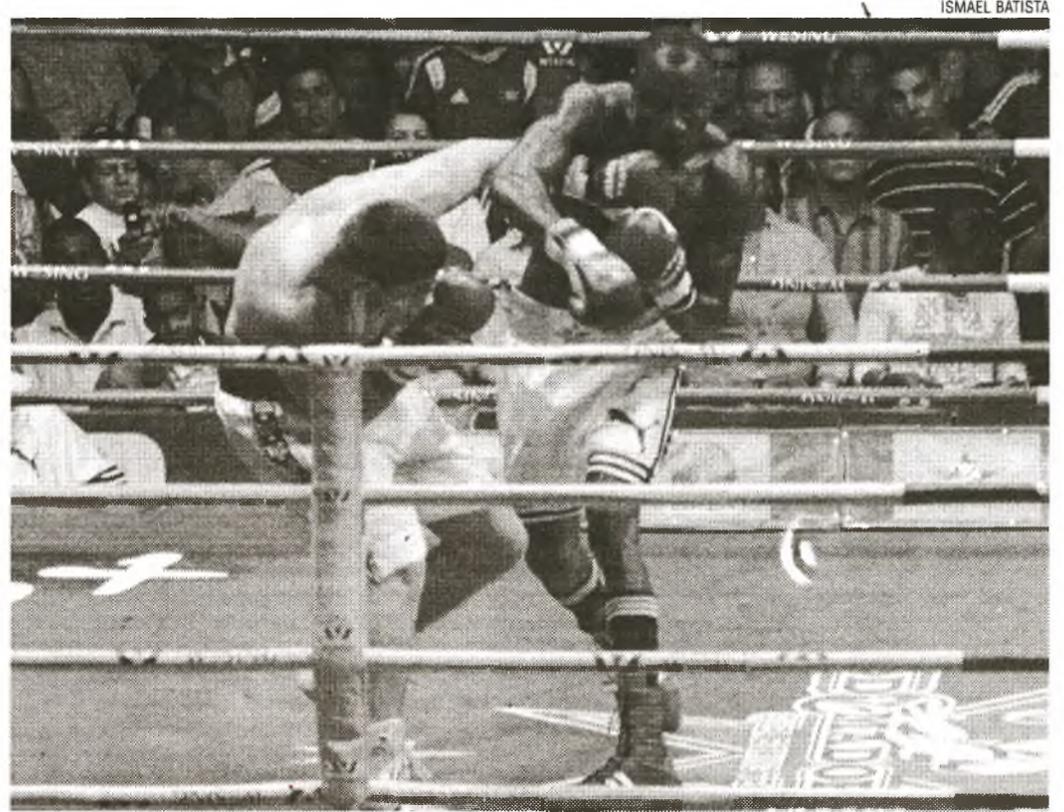
• WANN werden die *Domadores de Cuba* den ersten Kampf verlieren? Im Vorjahr hatte sich das kubanische Team bei seiner ersten Teilnahme an der Weltserie im Boxen (WBS) den Titel geholt. In der diesjährigen fünften Ausgabe hatte die Mannschaft einen perfekten Start. Am 16. Januar gewann die Boxer-Staffel der Gewichtsklassen 49, 56, 64, 75 und 91 kg in Havanna gegen das Team Marokkos alle fünf Kämpfe. Das gleiche Ergebnis erzielte die andere Staffel (52, 60, 69, 81 und über 91 kg) eine Woche später in Afghanistan gegen das Team dieses Landes. Am 30. Januar erwartete dann die erste kubanische Staffel ihre Gegner aus Russland zum Wettkampf in Havanna. Obwohl im russischen Boxerteam in diesem Jahr etliche Landesmeister standen, konnten sich die Kubaner eindeutig durchsetzen. Der umstrittenste Kampf war der des kubanischen Neulings Yoahnys Argilagós (49 kg) gegen den dreifachen russischen Landesmeister und Zweiten bei Europameisterschaften Belik Galanov. Der Junioren-Weltmeister zeigte, dass er sich immer besser an den 5-Runden-Kampf angepasst hat und gewann seinen zweiten Weltserie-Auftritt mit einstimmigem Urteil

der Kampfrichter. Nach diesem Auftakt folgten die Kämpfe von Olympiasieger Robeisy Ramírez (56 kg) und Weltmeister Yasnier Toledo (64 kg) gegen Bakhtovar Nazirov bzw. Avak Uzlian. Die Kubaner waren ihren Gegnern, die mehrmals angezählt werden mussten, deutlich überlegen. Auch Arlen López (75 kg) hatte keine Schwierigkeiten gegen den Russen Maxim Gazizov und Erislandy Savón (91 kg) beendete seinen Kampf zum zweiten Mal mit einem K.o.-Sieg in der ersten Runde, dieses Mal gegen den Russen Dmitriy Zaytsev.

Der anderen Staffel gelang am darauffolgenden Wochenende ebenfalls ein 5:0-Sieg gegen das chinesische Team.

Als nächstes trifft die Staffel 1 auswärts auf das mexikanische Team, während die Staffel 2 am 20. Februar gegen die britischen Boxer antritt.

Nach den ersten vier Wochen führen die *Domadores de Cuba* die Gruppe A an, gefolgt von den Teams der Ukraine, Großbritanniens, Mexikos, Russlands, Marokkos und Chinas. In der Gruppe B führt das Team Kasachstans vor dem der USA, Puerto Ricos, Aserbaidschans, Italiens, Polens und Venezuelas. •



Erislandy Savón aus Guantánamo, zweiter K.o.-Sieg in der ersten Runde

Triathlon von Havanna

• HAVANNA – Zum ersten Mal fanden in der kubanischen Hauptstadt der Panamerika-Cup und die Iberoamerikanische Meisterschaft im Triathlon statt.

Am Samstag, dem 24. Januar, bei der sogenannte Sprintdistanz (750 m Schwimmen, 20 km Radfahren, 5 km Laufen), siegte bei den Damen die US-Amerikanerin Renee Tomlin (1:04:23 Stunden) und bei den Männern der Mexikaner Rodrigo González (00:57:47).

In diesem Wettkampf, der auch Punkte für die Qualifizierung für die Panamerikanischen Spiele im Juli in Toronto 2015 und die Olympischen Spiele in Rio de Janeiro 2016 vergab, waren Michel González und Lisandra Hernández als Vierter bzw. Sechste die bestplatzierten Kubaner.

Am Sonntag, dem 25. Januar, wurden die anspruchsvollsten Disziplinen ausgetragen, die Half-Ironman-Distanz (1,9 km Schwimmen, 90 km Radfahren und 21,1 km Laufen) und die Langdistanz (3,8 km - 180 km - 42,2 km).

Die Erstplatzierten in der Langdistanz waren bei den Frauen die US-Amerikanerin Kathleen Smith (12:53.12 h), die Mexikanerin Tabata Carrasco (13:24:24) und die Spanierin Alicia García (14:34.57), bei den Männern der Argentinier Juan Manuel Asconape (10:41:19), der Costa-Ricaner Héctor Fonseca (10:46.20) und der Kubaner Raúl Alcolea (10:55.13).

Auf der „Half-Ironman“-Distanz führte der 36-jährige Spanier Marcel Zamora von Anfang an und gewann mit 4:20:56 vor dem Costa-Ricaner Ernesto Espinosa (04:37:57) und dem jungen Mexikaner Alejandro Venegas (04:52:48). Die Französin Matilde Batailler (05:16:03) war unter den Frauen die Beste und verwies die Costa-Ricanerin Mauren Solano (05:21:20) auf den zweiten und die Brasilianerin Graciella Renzzo (5:28.32) auf den dritten Platz.

Bei der Abschlusszeremonie waren unter anderen Marisol Ca-



Der Argentinier Juan Manuel Asconape gewann die Langdistanz des Triathlons von Havanna

sado, die Präsidentin der International Triathlon Union (ITU), Antonio Becali, Präsident des kubanischen Sportverbands, und René González, Held der Republik Kuba, anwesend.

Eine Besonderheit war, dass zwölf renommierte kubanische bildende Künstler die Gewinner aller Kategorien mit ihren Werken prämierten.

Die erste Ausgabe des Triathlons von Havanna war ein Erfolg. Viele haben zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen, Höhepunkt einer von der Institution „Diputación de Huelva“ und der Kulturgesellschaft „José Martí“ geförderten Idee. •

Präsident Obama darf jetzt auch *Granma* lesen ...

Jetzt abonnieren! - Jahresabo 15 Euro
GNN Verlag mbH · Venloer Straße 440 · 50825 Köln

Granma
Internacional
Zeitung aus Kuba und Lateinamerika



BESTELLUNG



Granma
INTERNACIONAL

für 1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

Zahlungswise

— gegen Rechnung — per Bankeinzug
Anschritt

Name _____
Str. / Nr. _____
PLZ / Ort _____
Meine Bankverbindung
Geldinstitut _____
BLZ _____
Konto _____
Datum / Unterschrift _____

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um ein Jahr.

2. Unterschrift _____
Coupon an: GNN Verlag Venloer Str. 440
(Toskana-Passage) 50825 Köln Tel.: 0221-21 1658

Wichtige Wahlen in Lateinamerika und der Karibik im Jahr 2015

Lidice Valenzuela

• JEDER Wahlprozess ist wichtig für eine Nation. Er kann eine vom Volk beschlossene politische Veränderung mit sich bringen, die manchmal wirtschaftliche und soziale Veränderungen von seinen Regierungen erfordert, andere Male wird die Kontinuität von Projekten nachhaltiger Entwicklung und sozialer Eingliederung verfolgt.

In diesem Jahr wird es in Lateinamerika und der Karibik in 15 Ländern Wahlprozesse verschiedener Art geben, darunter in Argentinien, Venezuela, Bolivien, El Salvador, St. Vincent und den Grenadinen, Surinam und Kuba. Wegen ihrer Bedeutung im lateinamerikanischen Kontext kommt den Wahlen in der Karibik eine besondere Bedeutung zu, da sich Lateinamerika und die Karibik zunehmend integriert haben und zu einer zusammengehörigen Region geworden sind.

In Argentinien, einem der wichtigsten Länder Südamerikas, werden am 25. Oktober Präsidentschafts- und Parlamentswahlen stattfinden. Im Bedarfsfall kommt es im November zur Stichwahl. Vorher müssen aber, am 9. August, die Primärwahlen durchgeführt werden, bei denen jede beteiligte Partei ihre Kandidaten für die Ämter des Präsidenten und Vizepräsidenten aufstellt.

Obwohl es noch früh ist, gibt es bereits einige Umfragen, die zwei mögliche Kandidaten der regierenden Front für den Sieg erwähnen: Daniel Scioli, Gouverneur der Provinz Buenos Aires, und Florencio Randazzo, Minister für Inneres und Verkehr.

Eine weitere wichtige Wahl im südamerikanischen Raum werden am 13. September die Parlamentswahlen in Venezuela sein. Fast 18 Millionen Venezolaner können von ihrem Stimmrecht Gebrauch machen, um 110 Abgeordnete in Direktwahl, 52 Abgeordnete in Listenwahl sowie drei Vertreter der indigenen Bevölkerung zu wählen, die die 165 Sitze in der Nationalversammlung einnehmen werden, zwei weniger als bei den Wahlen im Jahr 2005. Während die Vereinte Sozialistische Partei Venezuelas (PSUV), die größte politische Kraft im Land, vor Plänen der Opposition warnt, die Wahlen zu boykottieren, die die Machtverhältnisse im Parlament ändern könnten, vereinbarten die Vertreter der 25 Parteien und Bewegungen, die dem so genannten Tisch der Volkseinheit (*Mesa de la Unidad Popular* - MUD) angehören, „eine minimale Abmachung, um ihrer Plattform Kontinuität zu geben und bei den Wahlen vereint aufzutreten“, erklärten Vertreter einiger Parteien gegenüber der Agentur EFE. Dies geschah trotz monatelanger Anschuldigungen und Wechsel in der Leitung des MUD, die die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Gegnern der Bolivarischen Regierung zeigen. MUD verlor die letzten Wahlen, zunächst im Kampf gegen den verstorbenen Präsidenten Hugo Chávez und dann im April letzten Jahres gegen den jetzigen Präsidenten Nicolás Maduro und bei den Kommunalwahlen im Dezember. Das ehemalige Parlamentsmitglied María Corina Machado, Vertreterin der Opposition, veröffentlichte einen von ihr geschriebenen Brief, in dem sie die Pläne der extremen Rechten, Venezuela zu destabilisieren, bestätigt, wie der Abgeordnete des Bundesstaates Lara, Pedro Carreño, Präsident des Ständigen Ausschusses für Rechnungsprüfung der Nationalversammlung in seinem Twitter-Konto *social@PedroCarreno* anklagt.

Die politische Situation in Bolivien ist deutlich entspannter. Präsident Evo Morales, Anführer der Bewegung zum Sozialismus (MAS), erreichte seine Wiederwahl am 6. Oktober mit mehr als 62 % der Stimmen. Er hob aber hervor, dass die Bundesstaats- und Kommunalwahlen im März von großer Bedeutung seien für seine dritte Amtszeit im Palacio Quemado, die am 21. Januar begann.

Andere Teilwahlen, die die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, sind die am 7. Juni in Mexiko, bei denen die 500 Sitze des Abgeordnetenhauses vergeben werden. In 17 Bundesstaaten werden dann auch neue Gouverneure gewählt.

Es werden 641 Gemeinderäte, 993 Bürgermeisterämter (von den 2.445, die es im Land gibt)

sowie die 16 Delegationsleitungen im Hauptstadtdistrikt gewählt werden.

Auf den Straßen gewinnt man den Eindruck, dass die 82,5 Millionen eingeschriebenen mexikanischen Wähler die regierende Partei der Institutionellen Revolution (PRI) des Präsidenten Enrique Peña Nieto abstrafen werden, da die Mehrheit der Bevölkerung die Haltung der Regierung zum Verschwinden der 43 Lehramtsstudenten von Ayotzinapa, im gewaltträchtigen Bundesstaat Guerrero, der von kriminellen Drogenbanden in Absprache mit den örtlichen Behörden dominiert wird, als unzulässig kritisiert.

WEITERE WAHLEN IN DER KARIBIK, ZENTRAL- UND SÜDAMERIKA

Haitis Parlament wurde am 13. Januar aufgelöst, nachdem Verhandlungen zur Verlängerung des Mandats seiner Mitglieder, mit der eine politische Krise vermieden werden sollte, scheiterten. Im Mittelpunkt der Probleme steht ein neues Wahlgesetz, dessen Annahme Abgeordnete der Opposition verweigern. Haitis Präsident Michel Martelly behält seine Sondervollmachten, um per Dekret zu regieren und hat sich verpflichtet, vor Jahresende Wahlen abzuhalten. Aktivisten der Opposition versichern, dass sie ihre Straßenproteste weiterführen werden, um zu versuchen, seinen Rücktritt zu erzwingen. Leider setzt sich Haitis ewige politische Instabilität fort.

Am 1. März sind Wahlen in El Salvador angesetzt, bei denen durch direkte Abstimmung die 84 Mitglieder des Einkammer-Kongresses, 20 Abgeordnete des Zentralamerikanischen Parlaments und 262 Gemeinderäte gewählt werden. Es sind zehn Parteien eingetragen, jeweils 30 % ihrer Kandidaten müssen Frauen sein. Die Hauptgegner sind die *Farabundo Martí Nationale Befreiungsfront* (FMLN) von Präsident Salvador Sánchez Cerén und die *Alianza Republicana Nacionalista* (ARENA) der Opposition.

In Kuba gibt es Kommunalwahlen am 19. April, bei denen die Delegierten der Gemeindeversammlungen gewählt werden. Die Kandidaten für die Volksvertretungen werden im ganzen Land auf Einwohnerversammlungen in den Wohnvierteln unter den Einwohnern mit dem größten Prestige aufgestellt. Über sie wird in direkter und geheimer Wahl abgestimmt. Ihre Amtszeit umfasst zweieinhalb Jahre.

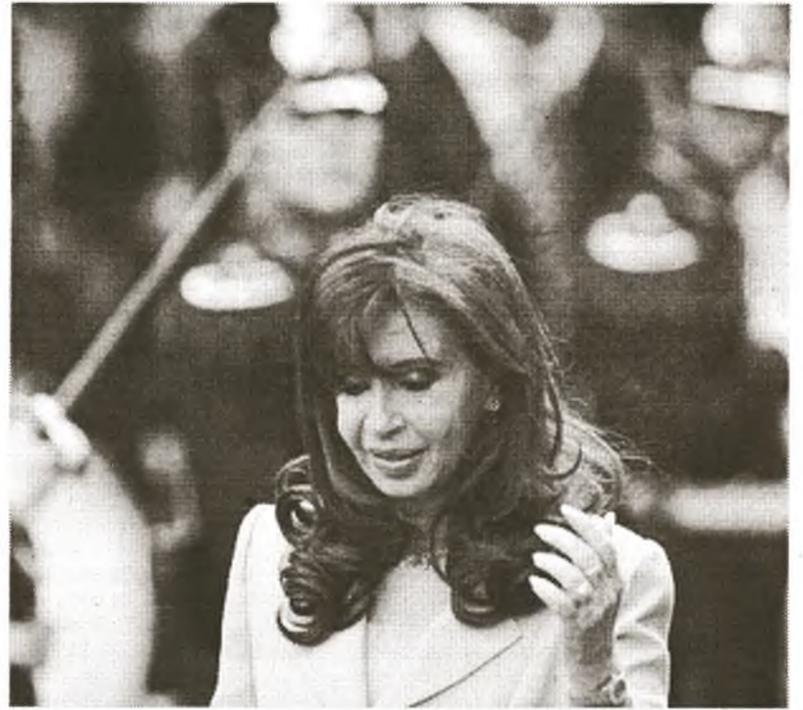
Nach dem überragenden Wahlsieg von Dr. Tabaré Vázquez als Präsident von Uruguay werden in diesem südamerikanischen Land am 10. Mai Kommunalwahlen stattfinden.

Zwei Wochen später wird es in Surinam Parlamentswahlen geben.

Am 31. Mai treten in der Karibik die Einwohner von Trinidad und Tobago an die Wahlurnen, um ihre neuen Parlamentarier zu wählen. Seit 1976 ist Trinidad und Tobago eine Republik innerhalb des Commonwealth. Der Präsident ist der verfassungsmäßige Staatsoberhaupt, der von einem Wahlgremium aus Mitgliedern beider Parlamentskammern gewählt wird.

In Guatemala wird es am 13. September Präsidentschaftswahlen geben. An dem Tag werde der Präsident, der Vizepräsident sowie die Abgeordneten und Bürgermeister gewählt, wobei das Oberste Wahlgericht (TSE) einschätzt, dass es zu einem zweiten Wahlgang am 8. November kommen werde. Hinsichtlich der Wahl meinte der Direktor der Fakultät für Politikwissenschaft an der Universität von San Carlos in Guatemala, Marcio Palacios, dass „sich ein sehr heftiger Wahlkampf mit vielen Konflikten anbahnt und nicht klar ist, ob die Wahlbehörden in der Lage sein werden, alles unter Kontrolle zu halten“.

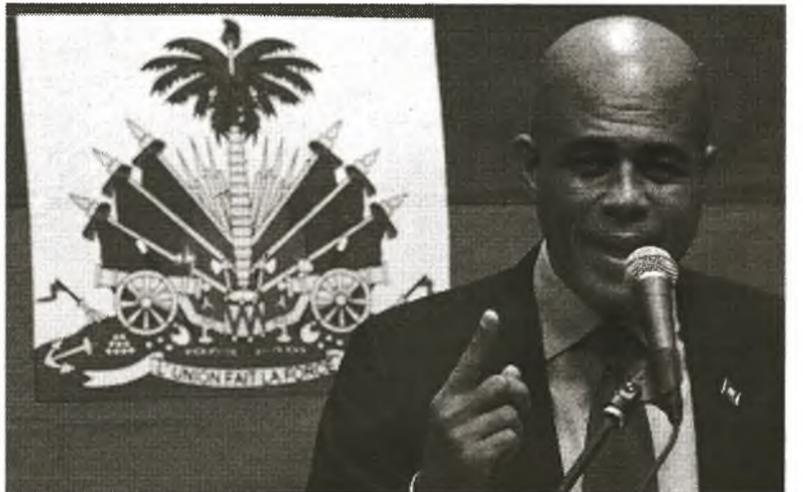
Am 25. Oktober wird mit Parlamentswahlen in St. Vincent und den Grenadinen die Karibik wieder im Rampenlicht stehen, während den voraussichtlichen Abschluss des Wahljahres der Region am 15. Dezember die Kommunalwahlen in Paraguay bilden. Die Festlegung des Datums für die allgemeinen Wahlen in Guyana steht noch aus. •



Der Staatschefin Cristina Fernández verwehrt die argentinische Verfassung eine dritte Amtszeit in Folge



Präsident Evo Morales und seine Partei Bewegung zum Sozialismus führen einen weiteren politischen Kampf, um so viele wie möglich der neun Gouverneurs-, 339 Bürgermeister- und anderer regionaler Ämter zu erobern und ihr Projekt einer entwickelten Wirtschaft mit sozialer Eingliederung zu konsolidieren



In Haiti muss Präsident Michel Martelly nach der Auflösung des Parlaments die richtige Formel mit der Opposition finden, um einen Wahlkalender zu vereinbaren und die politische Instabilität zu überwinden

EFE

ABI

HTTP://DIPLOMAT.SO

Evo Morales: ein Geburtshelfer der indoamerikanischen Identität

Ignacio Denis Del Rosario

• EINEN Tag bevor Evo Morales im Kongressgebäude von La Paz die Präsidentenschärpe für seine dritte Amtszeit (2015-2020) überreicht bekam, fand ca. 70 km westlich der Hauptstadt Boliviens in den Ruinen des 4.000 Meter hoch gelegenen präkolumbianischen Tiahuanaco die inzwischen schon traditionelle Übergabe der Insignien der Macht an ihn durch die geistlichen Oberhäupter der Aimas, Quechuas, Chicanos und Guaranies statt. Vor Tausenden von Menschen, unter ihnen viele internationale Besucher, wurde Evo einmal mehr zum „Jiliri Apu Mallku“, zum indigenen Führer des plurinationalen Staates Bolivien gekürt.

Die Mehrheit seines Volkes ist sich sicher, dass Evos Regierung nicht nur politische, wirtschaftliche und soziale Stabilität garantiert, sondern auch eine ethisch-moralische und spirituelle, voller Hoffnung für den Kontinent und die Welt auf Rettung und Wiedergeburt der anderen Philosophie des Lebens und der Menschheit.

Angetreten mit klaren antikapitalistischen Prinzipien und frontalem Widerstand gegen den Neoliberalismus, war Evo Morales am 22. Januar 2006 als 65. und gleichzeitig erster indigener Präsident des Andenstaates vereidigt worden. Als er seinerzeit die Präsidentschaft übernahm, war Bolivien das ärmste Land



Der Präsident Boliviens, Evo Morales, am 21. Januar beim Ritual der Einkleidung als Jiliri Apu Mallku (indigener Führer) in den präkolumbianischen Ruinen von Tiahuanaco, 71 km von La Paz entfernt

Südamerikas. In den beiden Legislaturperioden von 2006 bis 2014 verdreifachte sich unter seiner Regierung das Bruttoinlandsprodukt (BIP) Boliviens auf 30,6 Milliarden Dollar. Die Bevölkerung hätte sich anfangs nicht träumen lassen, dass ihr Land jemals in der Lage sein würde, ein so modernes Projekt wie das „teleférico“ (die heute La Paz überspannende Seilbahn) durchzuführen, ganz zu schweigen vom ersten Satelliten Boliviens TKSAT-1 (Túpac Katari), der unter Mithilfe Chinas 2013 ins All geschickt wurde.

Die Wirtschaftskommission für Lateinamerika (CEPAL) attestiert Bolivien mit 6,8 % das größte Wirtschaftswachstum aller Länder des Subkontinents. Hervorgehoben werden müssen außerdem die signifikanten Veränderungen im Bereich der Sozial-, Gesundheits-, Bildungs-, Ernährungs-, Wohnungs-, Sport- und Kulturprogramme.

Evo Morales, der in Tiahuanaco vom Zeitalter des „Pachakuti“ (des Gleichgewichts) sprach, zeigte sich überzeugt, dass der Prozess, der die Identität des neuen Vaterlandes gebäre, wei-

EFE



Am 22. Januar überreichte Vizepräsident Álvaro García Linera in seiner Funktion als Parlamentspräsident Evo Morales die Präsidentenschärpe im Kongressgebäude von La Paz

tergehen werde. Er sagte, es sei die Zeit der Konsolidierung der erzieherischen und kulturellen Revolution, der Revolution auf den Gebieten der Gesundheit, der Produktion, des Rechts, der Arbeit und des Denkens.

Besonders eindringlich sprach er sich dafür aus, dass man ein Klassen- und Identitätsbewusstsein gegen jeden kolonialen Anspruch entwickeln müsse: „Sie sagten uns, wir müssten uns modernisieren, wir müssten uns zivilisieren und zu diesem Zweck lehrten sie uns ihre Philosophie des Todes, aber um uns zu mo-

dernisieren und zu zivilisieren, mussten sie zuerst die indigenen Völker der Welt verschwinden lassen, unsere Sprache, unsere Kultur, unsere Wurzeln, unser Cocoblatt, unsere Naturprodukte wie den Quinoa, unser Vieh, unsere Symbole, unsere Musik, unsere Kleidung. Sie wollten unsere Identität ein Ende machen.“

Zweifellos steht Evo für diese indoamerikanische Identität und er lädt die Völker ganz Lateinamerikas ein, vereint die Wege der Befreier zu beschreiten, die Wege von Simón Bolívar, Che, Fidel und Chávez. •

Ende des binominalen Systems in Chile

Joaquín Rivery Tur

• ZWEIFELLOS arbeitete der Macchiavellismus im Gehirn Pinochets auf Hochtouren, als er ein Wahlsystem ausheckte, das es seinen Anhängern erlauben würde, die Kontrolle über zukünftige Parlamente zu behalten, wenn einmal der durch internationale Ablehnung hervorgerufene Prestigeverlust seines Systems ihm nicht mehr erlauben würde, sein Militärregime aufrechtzuerhalten.

Eine der Säulen seiner blutigen chilenischen Diktatur bildete das von ihm erdachte sogenannte binominale System. Dessen Tage scheinen aber nun gezählt zu sein, nachdem der Senat einer Reform des Wahlsystems zugestimmt hat und damit einer Ausgeburt ein Ende setzte, die einer wahren repräsentativen Demokratie die Hände gebunden hatte.

Laut PL erklärte die Parlamentspräsidentin Isabel Allende: „... wir sind ungeheuer stolz, sagen zu können, dass wir etwas Historisches geschafft haben.“

Das binominale System favorisierte eindeutig die Parteien der Rechten, denen es praktisch auto-

matisch gelang, am stärksten im Parlament vertreten zu sein.

Nach diesem Gesetz konnte eine Organisation zwei Kandidaten für die Kammer und den Senat aufstellen und musste 66,6 % aller Stimmen bekommen, um beide Sitze zu erhalten. Wenn dem nicht so war, fiel der zweite Sitz an den, der den folgenden Platz einnahm. Da die Mitte links angesiedelte Demokratische Konzentration kaum je diesen Prozentsatz erreichen konnte, kam der Sitz in die Hände der Rechten, die sich für gewöhnlich der Torpedierung der Initiativen ihrer Gegner widmeten und so 15 Jahre lang (seit 1989) den status quo aufrechterhalten konnten.

Nachdem diese diskriminierende Methode nach einer 21stündigen Debatte außer Kraft gesetzt wurde, öffnet sich eine Tür für die Teilnahme kleinerer politischer Gruppierungen, denen bis jetzt alle Möglichkeiten verschlossen waren.

„Dies erlaubt es uns, mit einem Wahlsystem Schluss zu machen, das einzigartig auf der Welt war“, lautete der Kommentar des Innenministers und der Nummer zwei der Regierung Rodrigo Peñailillo.

Durch die Reform wächst die Zahl der Abgeordneten von 120 auf 155 und die der Senatoren von 38 auf 50. Die Wahlbezirke verminderten sich von 60 auf 28 und 15 Regionen des Landes wurden zu Senatswahlkreisen.

Die Gesetzesvorlage beinhaltet auch eine Quotenregelung, die die Anzahl der männlichen Kandidatenanwärter bei allen Parteien auf 60 % begrenzt, was die weibliche Beteiligung in der Politik fördert.

Das sogenannte binominale System war ein Meisterstück Pinochets (dessen Familie sich während der Tyrannei bereicherte), um die Möglichkeit von parlamentarischen Veränderungen von dem von ihm errichteten Modell fernzuhalten und die Demokratisierung des Regimes zu verhindern.

Die Zustimmung gelang nach zahlreichen fehlgeschlagenen Versuchen, das bestehende System zu reformieren, das eine Überrepräsentation der Rechten im Kongress und einen Ausschluss politischer Minderheiten wie der Kommunistischen und der Humanistischen Partei ermöglicht hat.

Natürlich drückte das abgeschaffte binominale System nicht



Der chilenische Senat verabschiedete eine Reform des Wahlsystems, mit der Fesseln der blutigen Diktatur von Augusto Pinochet beseitigt werden

den Willen der Mehrheit aus und es verletzte den Volkswillen (wie er in proportionalen Systemen zum Ausdruck kommt).

Die chilenische Presse stellte heraus, dass die Zustimmung zu dieser Reform dank der Stimme zweier Senatoren der Opposition möglich wurde, ehemaligen Mitgliedern rechter Parteien, die sich jetzt ent-

schlossen, sich der Strömung für die Veränderung anzuschließen.

Mit dem verabschiedeten Verhältniswahlrechtssystem werden Kandidaten begünstigt, die bei jeder Wahl die größte Anzahl von Stimmen auf sich vereinen, um so die Distrikte und Wahlkreise des Landes, die ebenfalls neu gestaltet wurden, besser zu vertreten. •

Vladia Rubio

• DIE kubanische Pädagogin Leonela Relys, Schöpferin der Methode „Yo sí puedo“ (Ja, ich kann es), nach der mehr als acht Millionen Menschen auf der Welt alphabetisiert worden sind, verstarb am vergangenen 18. Januar in Havanna an Krebs. Ein Blumengebilde des historischen Revolutionsführers Fidel Castro begleitete das Begräbnis.

Die Nachricht traf mich unvorbereitet. Niemand kann vorbereitet sein, wenn es sich um einen jener Menschen handelt, die eine Seele der Größe XL haben.

Als die von ihr entworfene Methode *Yo sí puedo* auf experimentelle Weise ihre ersten Schritte unternahm, hatte ich Gelegenheit, sie zum ersten Mal zu interviewen. Seitdem bin ich mit ihrer Güte, Selbstlosigkeit und wahren Bescheidenheit, die direkt aus dem Herzen kamen, verbunden.

„Ich bin dieselbe einfache Frau wie immer, die Schlange steht, ihren Haushalt versorgt ... ich bin weiterhin dieselbe. Jedoch fühle ich mich jetzt innerlich menschlicher als früher. Das hier Erreichte hat es mir erlaubt, mir ein Ziel im Leben zu stellen“, vertraute sie mir in jenem Jahr 2005 an.

Vom Analphabetismus sagte sie: „Das ist die größte soziale Ungerechtigkeit, die ich im Leben erlebt habe, denn jeder Analphabet ist mit Hunger, Not, Arbeitslosigkeit, menschenunwürdigen Bedingungen verbunden. Und wenn du ihm eine Fibel und einen Bleistift gibst, küsst und umarmt dich dieser Mensch, als hättest du ihm einen Schatz gegeben. Da ich also so viel Liebe empfangen habe, glaube ich, dass ich weiter so zurückzahlen muss, mit Liebe.“

Leonela war Teilnehmerin der Kampagne gewesen, die es 1961 ermöglichte, Kuba zum ersten Territorium Lateinamerikas zu erklären, das vom Analphabetentum befreit wurde. Doch als sie in jener Aprilnacht des Jahres 2001 im Schein der Petroleumlampe in Haiti die erste Fibel für abgeschlossen erklärte, konnte sie selbst nicht ahnen, wie groß die Transzendenz des Beitrags war, den sie geleistet hatte. „In jenem Moment habe ich nur gespürt, dass ich eine Idee des Kommandanten verwirklicht hatte. Ich erfüllte eine Mission, nicht mehr, wie es alle Kubaner tun“, sagte sie mir in dem Gespräch.

Damals versicherte sie mir Folgendes: „Erst während des Ersten Weltkongresses für Alphabetisierung, eines Treffens von uns Lehrern, die wir zum Nutzen der Menschheit arbeiten, begann

Sie hat es gekonnt



Die kubanische Pädagogin Leonela Relys schuf die Methode *Yo sí puedo*, die es ermöglichte, mehr als acht Millionen Menschen auf der Welt zu alphabetisieren

ich, die wahre politische Größe der Aufgabe, die wahre Idee Fidels zu verstehen, die nicht nur darin besteht, zu alphabetisieren, sondern die Ausgeschlossenen der Welt zu verteidigen, eine soziale Bewegung zu erreichen, die sie als Menschen vereint, die Welt zu verändern. Ich bringe nie in Erfahrung, wie viele Alphabetisierte es bereits durch die Methode *Yo sí puedo* gibt, noch in wievielen Ländern sie angewendet wird. Ich frage nicht, um nicht zu erschrecken.“

„(...) Oftmals, wenn ich in anderen Ländern bin und bei der Al-

phabetisierung mithilfe, kommen Menschen, die ich nicht kenne, zu mir, küssen mich und sagen mir: Gott behüte Sie, meine Dame. Das erschrickt mich.“

Von damals bis heute haben dank Leonela und der kubanischen Helfer mehr als 8,2 Millionen Menschen auf der Welt Lesen und Schreiben gelernt. Unter ihnen ist auch der mexikanische Bauer Benjamin González aus Michoacán, dessen Aussage, die er mir bereits vor langer Zeit gab, mehr als eine Medaille über die Hilfe aussagt, die diese kubanische Pädagogin erteilte: „Ich bin 55 Jahre alt. Ich konnte bis zum vorigen Jahr nie eine Schule besuchen und in etwa zweieinhalb Monaten brachte man mir das Lesen und Schreiben bei. Früher unterschrieb ich mit dem Finger. Einige kubanische Lehrer kamen in mein Haus und luden mich ein, zu lernen. Heute will ich weiter lernen, meine Grundstufe abschließen, wenn Gott es mir erlaubt. Ich möchte dem Herrn Gouverneur des Staates, in dem ich lebe, und der Regierung Kubas und den Lehrern im Fernsehen, meiner Familie, die auch mit mir gelernt hat, und allen danken, die darauf vertrauten, dass ich es konnte. Ja, ich kann es, weil mir beigebracht wurde, mir selbst zu vertrauen und ein glücklicherer Mensch zu sein.“

Als ich Leonela danach fragte, warum die Methode diesen Namen habe, erklärte sie mir: „Auch wenn er ein 'ich' enthält, das scheinbar individualisiert, richtet sich der Name an alle. Zum Beispiel sagt sich der Lehrgehilfe, wenn er in seinem Handbuch liest: 'Ja, ich kann alphabetisieren, auch wenn ich nur die 7. Klasse abgeschlossen habe.' Der Teilnehmer, der in jeder Unterrichtsstunde 'Ja, ich kann es' hört, fühlt sich zu guten Ergebnissen verpflichtet. Wenn wir von der Regierung sprechen, von einem Bürgermeister, so wiederholt auch dieser 'ja, ich kann es' und inspiriert sich. Ohne Raúl Castro um Erlaubnis zu bitten, beschloss ich, als ich auf einem Plakat seine Losung *Si se puede* (Ja, es geht) las, sie zu übernehmen. Als ich sie sah, sagte ich mir: Sie ist optimistisch, gibt Vertrauen, und jede Mission, die Kuba unternimmt, sollte dieses Zeichen tragen, diese Hoffnung und Überzeugung, dass es möglich ist, sie auszuführen.“

Diese Lehrerin, Heldin der Arbeit der Republik Kuba (neben vielen weiteren Anerkennungen) hat es nicht nur geschafft, die Früchte eines so noblen Unternehmens zu sehen, wie die Besitzlosen die Geheimnisse der Worte zu lehren, sondern schaffte es, sich erfüllt, glücklich, belohnt vor allem durch das Lächeln von Menschen wie Benjamin zu fühlen. Ja, Leonela hat es gekonnt. •

Kuba Kurz

MARADONA ERHÄLT BRIEF VON FIDEL

Auf Diego Armando Maradona, der sich wegen der Ausstrahlung zweier neuer Folgen der zur Fußballweltmeisterschaft in Brasilien vom Fernsehsender *Telesur* ins Leben gerufenen Sendung „De Zurda“ in Havanna aufhielt, wartete eine besondere Überraschung – ein persönlicher, nur an ihn gerichteter Brief Fidel Castros. „Das ist für mich, als ob ich den Weltmeisterpokal bekommen hätte“, kommentierte Maradona den Brief des Revolutionsführers. Auf frühere Treffen mit Fidel anspielend sagte Maradona: „Ich mit meiner politischen Ignoranz habe ihm immer gesagt, was mir einfiel, und ihm gefiel es, wenn ich ihm antwortete.“

NEUE BANKNOTEN IN KUBA

Ab 1. Februar sind in Kuba neue Banknoten im Umlauf. Es handelt sich dabei um Scheine mit einem Nominalwert von 200, 500 und 1.000 Peso. Bis jetzt gab es in Kuba keine Banknoten dieser Größenordnung. Deren Einführung hat sich als notwendig erwiesen, nachdem immer mehr Einkaufszentren und Geschäfte Bezahlung sowohl in CUC (Devisen) als auch in CUP (kubanischen Peso) ermöglichen. Immer häufiger kam es vor, dass Kubaner, wenn sie etwa einen Kühlschrank für 1.000 CUC kaufen wollten, mit einem Koffer voll 25.000 Peso in kleinen Scheinen erschienen und so eine Kasse lahmlegten, weil das Personal mit dem Nachzahlen beschäftigt war. Die jetzt herausgegebenen Geldscheine mit höherem Nominalwert sollen dies künftig verhindern.

BUCH VON GERARDO IM ICAP VORGESTELLT

Das Buch *Humor aus meiner Feder*, das gerade im *Letra Viva* Verlag in den Vereinigten Staaten herausgekommen war, wurde jetzt auch im

Institut für Völkerfreundschaft (ICAP) in Havanna vorgestellt. Es enthält die wichtigsten Karikaturen, die Gerardo Hernández Nordelo während seiner mehr als 16jährigen Haft in verschiedenen US-Gefängnissen geschaffen hatte.

Das Buch enthält ein Vorwort des bekannten US-Schauspielers Danny Glover, der Gerardo verschiedene Male im Gefängnis besucht hatte, und ein Nachwort von Gilber Brownstone, dem Vorsitzenden der Brownstone Stiftung.

Gerardo sagte, dass er in der Zeit im Gefängnis lieber seiner Widerstandskraft und der seiner Gefährten durch Karikaturen Ausdruck verliehen habe als durch lange Botschaften und Briefe.

In dem Buch sind 36 Karikaturen zusammengefasst, einige davon Logos des Autors und Fotografien von Persönlichkeiten, die ihn im Gefängnis besucht hatten.

KUBA UND NORWEGEN WOLLEN BEZIEHUNGEN ERWEITERN

Kuba und Norwegen erkunden neue Gebiete für eine kommerzielle Zusammenarbeit zu gegenseitigem Nutzen. Bei seinem Besuch in Kuba drückte der norwegische Außenminister Borge Brende den Willen seiner Regierung aus, die Beziehungen mit Kuba zu verstärken. Borge Brende war bereits 2010 einmal auf der Insel gewesen, damals allerdings in seiner Funktion als Sekretär des norwegischen Roten Kreuzes. „Ich bin der erste Außenminister Norwegens, der Kuba besucht, und das erfüllt mich mit Stolz“, sagte er. Er erinnerte auch an die erfolgreiche Zusammenarbeit der beiden Länder nach der Erdbebenkatastrophe in Haiti und erklärte seine Bereitschaft, die Beziehungen im akademischen und kulturellen Bereich ebenfalls zu vertiefen. Sein kubanischer Amtskollege Bruno Rodríguez Parrilla führte aus, dass der Besuch von Borge Brende eine große Bedeutung habe und den Beginn einer neuen Etappe

zwischen den Regierungen beider Länder anzeige.

TELEFONNUMMERN IN HAVANNA UND GUANTÁNAMO BEKOMMEN ACHT STELLEN

Das kubanische Telekommunikationsunternehmen Etecsa gab bekannt, dass vom 21. Februar 2015 an die Telefonnummern der Provinzen Havanna und Guantánamo acht Stellen haben werden.

In der Hauptstadt wird vor jede Telefonnummer eine 7 gesetzt und in Guantánamo eine 21.

Das bedeutet, dass eine Telefonnummer in Havanna, die jetzt 797 XXXX lautet, ab 21. Februar 7797 XXXX sein wird; im Falle Guantánamos wird aus einer 32 XXXX eine 2132 XXXX.

Allerdings gilt für Personen, die von anderen Provinzen oder aus dem Ausland anrufen, die gleiche Nummer wie zuvor. In die Telefonnummer ist nämlich jetzt dieselbe Nummer eingebaut worden, die früher die Vorwahl für die Provinz war.

Diese Maßnahme ermöglicht es, die Grundlagen für eine Erweiterung des Nummernangebots im Telekommunikationsbereich zu schaffen.

KONTINGENT „HENRY REEVE“ FÜR FRIEDENSNOBELPREIS VORGESCHLAGEN

Die jährliche Konferenz der norwegischen Gewerkschafter, die in Trondheim stattfand, hat einstimmig beschlossen, das internationale Kontingent von für Katastrophen und schwere Epidemien spezialisierten Ärzten „Henry Reeve“ für den Friedensnobelpreis 2015 vorzuschlagen.

Die kubanische Botschafterin in Norwegen María Esther Fiffe Cabreja hob die Heldentaten hervor, die die Mitglieder dieses Kontingents täglich ausübten, die durch ihre selbstlose professionelle Arbeit die Liebe und den Respekt von Millionen Menschen in der ganzen Welt ge-

wonnen hätten.

Sie fügte hinzu, dass im Namen des Lebens und der Revolution Millionen von Menschen in Not bei Katastrophen und schweren Epidemien geholfen worden sei, wie es bei den 256 medizinischen Fachkräften, die sich zur Zeit in Westafrika im Kampf gegen Ebola befinden, der Fall sei.

Das Kontingent „Henry Reeve“ hat seinen Namen von dem jungen US-Amerikaner, der im Kampf für die kubanische Unabhängigkeit von der Kolonialmacht Spanien sein Leben ließ.

REGENERATIVE MEDIZIN ERREICHT MEHR ALS SIEBENTAUSEND KUBANER

Seit ihrer Einführung vor einem Jahrzehnt kamen bis Ende 2014 über 7.500 Kubaner in den Genuss der Zelltherapie in der regenerativen Medizin, verlaute auf Quellen des Instituts für Hämatologie und Immunologie (IHI).

2014 ist dieses Verfahren 2.266 Personen zugute gekommen, dreimal soviel wie 2013.

Auch wurden mehr als 5.500 Patienten mit Thrombozyten behandelt. Damit gehört Kuba zu den führenden Ländern der Welt bei der Anwendung und Entwicklung dieses modernen medizinischen Zweigs.

Es gab bemerkenswerte Erfolge bei der Behandlung chronischer Ischämie der unteren Gliedmaßen, bei Lymphomen, Verletzungen und Zysten der Knochen, komplexen Brüchen sowie bei Arthrose des Beckens und des Knies.

Auch bei Verletzungen der Hornhaut und der Netzhaut des Auges, bei Parkinson, Lungenerkrankungen, bei Verbrennungen und anderen Verletzungen kommt dieses Verfahren zum Einsatz.

Bei einem Großteil der Patienten, die unter schwerer arterieller Insuffizienz der unteren Gliedmaßen leiden, konnten so größere Amputationen vermieden werden. •